Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Kreis Herford

Nr. 2 | Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich — Mark; bei Postbestellung kommt das Bestellgeld hinzu. | Mittwoch, 3. Januar | Inserate werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einspaltigen Petitzeile für Stadt und Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pfennig, sonst 15 Pfennig. | 1912

Frankreichs Marokko-Schmerzen.

Als Geschlagene (oder doch mindestens Blaugeäugte) in dem diplomatischen Marokkohandel bleibt uns der Trost aller derer, die zu kurz gekommen sind: die Schadenfreude, daß dem besser fortgekommenen Partner der Raub auch lange nicht so gut bekommt, wie er gehofft hatte.

So ist es in der Tat. Die schmerzliche Entdeckung, die Frankreich jetzt zu machen im Begriff steht, ist: daß es drauf und dran ist, zum Vasallen Englands herabzusinken.

Die Schwierigkeiten, die Frankreich bei seinen Unterhandlungen mit Spanien über die Teilung der Beute findet, beginnen den französischen Staatsmännern die Augen zu öffnen. Man sagt sich, daß der spanische Widerstand gegen die französischen Vorschläge geringer wäre, wenn die englische Regierung ihren großen Einfluß in Madrid gebrauchen wollte, um die spanische Regierung gefügig zu machen.

Mit großem Freimut beklagt der ehemalige Minister des Auswärtigen Flourens im „Soleil" die Abhängigkeit, in die sich Frankreich aus blindem Deutschenhaß gegenüber England begeben hat:

„Man könnte wirklich glauben, daß wir für England nur noch ein Land des Protektorats sind. In Berlin dürfen wir kein Wort sagen, ohne vorher die Zustimmung Großbritanniens erlangt zu haben, und über jede Bewegung müssen wir sofort in London Rechenschaft ablegen. In Madrid ist es dem französischen Botschafter untersagt, sich mit dem spanischen Minister zu unterhalten, wenn der englische Botschafter nicht zugegen ist. Man sagt, wir seien im letzten Herbst dreimal in Kriegsgefahr gewesen und dreimal habe die britische Flotte schon die nötigen Befehle erhalten, um uns zu Hilfe zu eilen. Ich will es gerne glauben, aber nicht darauf schwören. Wenn uns aber England nicht vorwärts getrieben hätte, so hätten wir uns kaum in diese gefährliche Lage begeben, wo wir die ziemlich klägliche Rolle einfacher Schachspielbauern spielen, die von den Engländern vorwärts geschoben werden, um ein Feld zu besetzen, das sie um keinen Preis den Deutschen überlassen wollen. Wenn London die Diplomaten von Berlin und Paris allein gelassen hätte, so wäre das Ergebnis für die rein französischen Interessen kaum viel schlimmer ausgefallen, denn ich kann mir nichts Einfältigeres und Unheilvolleres vorstellen als die Zerstückelung unseres Kongos in drei Teile, damit man Deutschland einige Fetzen darbieten kann. Vielleicht wäre das Ergebnis sogar besser gewesen, denn Deutschland hätte uns als mögliche Bundesgenossen angesehen und uns mehr geschont.

Eine nahe Zukunft wird uns zeigen, ob die Einmischung der britischen Diplomatie uns in Madrid nützlicher sein wird als in Berlin. Ich zweifle daran. Ich fürchte, daß der Wunsch, die Stellung Gibraltars zu wahren und das Hinterland der kanarischen Inseln, deren Bedeutung durch die Eröffnung des Panamakanals steigen wird, nicht in die Hände einer Großmacht fallen zu lassen, für England maßgebend sein wird.

Von anderer Seite wird übrigens versichert, daß die englische Regierung bereits eine Entschädigung in Aussicht genommen hat, die ihr Frankreich für ihre guten Dienste in Berlin und anderwärts schulde. Nach dem „Cri de Paris" soll nämlich England ein Auge auf die kleine Insel Marutea geworfen haben, die zu der Gruppe der französischen Gambierinseln gehört, welche man auch als Niedrige Inseln bezeichnet. Marutea liegt auf dem direkten Wege zwischen Panama und Australien und besitzt eine Bucht, aus der man einen guten Kriegshafen machen kann. Dazu wären freilich etwa 200 Millionen nötig, die Frankreich kaum je aufbringen wird, da es nicht einmal die viel wichtigeren Punkte von Dakar und Kap Lovez bis jetzt genügend ausgestattet hat. Wenn jedoch Frankreich keine Unterstützung gegen Spanien in England findet, so wird es wenig geneigt sein, eine Insel herzugeben, die zu seinem ozeanischen Besitz gehört, so wenig Nutzen es auch bis jetzt aus ihr gezogen hat.

Inzwischen sind tatsächlich die französisch-spanischen Marokkoverhandlungen an einem toten Punkt angelangt, da zwischen der französischen Antwort und der spanischen Auffassung in mehreren Punkten ein vollständiger Gegensatz besteht. Frankreich soll sich sogar in Madrid über die das französische Volk verhöhnenden Karikaturen beschwert haben, die in letzter Zeit von Madrider Blättern veröffentlicht worden seien.

Weiter wird aus Madrid gemeldet, der Minister des Auswärtigen Prieto habe in einer dem französischen Botschafter Geoffray überreichten Note darauf hingewiesen, daß zahlreiche Mauren algerisches Gebiet überschritten, um sich einer Harka anzuschließen, die in der Gegend von Melilla gegen spanische Truppen kämpfe.

Lux der Luchs.

Die Geschichte des französischen Spions, Hauptmann Lux, der aus Glatz ausgebrochen und jetzt bereits in Paris angelangt ist, liest sich wie jenes romantische Kapitel aus Dumas' „Drei Musketieren", das die Flucht des Herzogs von Orleans aus dem Turm von Vincennes erzählt. Nach seiner Flucht aus Glatz erreichte Lux die österreichische Grenze und fuhr ohne Aufenthalt durch Böhmen und Salzburg über Mailand und die Schweiz nach Belfort, wo er sich bei seinem eigenen Genieregiment meldete. Er wurde mit Jubel aufgenommen und mit einem regelrechten Urlaub nach Paris ausgestattet. Hier stellte er sich sofort dem Kriegsminister und dem Chef des Generalstabes. Lux hat mehrere Geschwister in Paris, dort erzählte er seine Abenteuer. In der Nachbarschaft hatte sich rasch herumgesprochen, daß er im Hause anwesend sei, und als er es verließ, war vor der Tür eine ansehnliche Menschenmenge versammelt, welche ihn mit stürmischen Hochrufen begrüßte.

Die Geschichte von den zusammengeknüpften Decken, an welchen sich Hauptmann Lux in Glatz durch die Fenster in den Hofraum herabgelassen haben soll, bezeichnet er als Erfindung. Er soll schon vor seiner Flucht mit dem französischen Spionagebureau, welchem er angehörte, in Korrespondenz gestanden haben und durch das Bureau ist auch die ganze Flucht bewerkstelligt worden. Dem Gefangenen wurde eine Feile zugespielt, mit welcher er die drei Gitterstäbe des Fensters durchfeilte. Vierstündige, leise, nächtliche Arbeit war hierzu nötig. Auf dem Hofe des Gefängnisses wurden von unbekannten Händen Kleider niedergelegt, in deren Taschen sich Geld und ein Paß befand. Im Zeitpunkt, der der Flucht günstig war, wurde die Aufmerksamkeit der Wache durch ein Geräusch abgelenkt, und als Lux draußen war, stand ein befreundetes Automobil zu seiner Verfügung. Mit großem Behagen betonen die französischen Blätter, daß die verwegene Tat gerade in der Weihnachtsnacht vor sich ging, wo das deutsche Gemütsleben seine Blüten treibe. Der Kommandant der Festung hatte seine Offiziere um sich versammelt, der Weihnachtsbaum brannte, und so konnte Lux seine Flucht ungestört ausführen.

Allen Bekannten gegenüber soll Lux sich geäußert haben, die Flucht sei ihm durch den englischen Hauptmann French erleichtert worden, der die Zelle neben ihm bewohnte. Daß die französische Geschwätzigkeit dies ausgeplaudert, ist sehr wertvoll. Die Glatzer Vorfälle erweisen sonnenklar, daß eine ritterliche Behandlung fremder Spione nichts ist, als eine schwere Schädigung des eigenen Vaterlandes.

In französischen Militärkreisen wird Stillschweigen beobachtet. Lux versichert, daß er ohne jede Mitwirkung eines Deutschen entkommen sei. Sehr entschieden weist er die Behauptung zurück, daß er Gefangener auf Ehrenwort gewesen sei. Einzelne Blätter wissen ausführlich zu erzählen, in welcher Weise Lux seine Flucht bewerkstelligte. Sie sei von seinen Kameraden vorbereitet worden, von denen Lux durch Briefe, die zum Teil mit sympathetischer Tinte geschrieben waren, von den zur Begünstigung seiner Flucht getroffenen Maßnahmen verständigt worden sei. Ebenso seien an Lux mit dicken Schnüren umwickelte Zeitungspakete abgesandt worden. Die Schnüre habe Lux sorgfältig gesammelt und sich daraus allmählich eine Strickleiter hergestellt. Ferner habe man Lux einige Geschichtswerke geschickt. In den Deckeln dieser Bücher befanden sich Banknoten und Feilen. Auf diese Weise sei Lux in den Besitz von 500 Frcs. und vier Feilen gekommen. Durch die geheime Korrespondenz sei Lux davon verständigt worden, daß zwei Fluchtpläne ins Auge gefaßt worden seien, der eine, um an die russische Grenze, der andere, um an die österreichische Grenze zu gelangen. Schließlich sei vereinbart worden, daß in der Nacht zum 23. ein Automobil an einer bestimmten Stelle auf ihn warten solle. **Er habe zwei Türen sprengen, eine Gitterstange durchsägen und sich mittels der Strickleiter von einer 5 Meter hohen Mauer herablassen und sodann über ein fast 3 Meter hohes Gitter steigen müssen, das von einer Schildwache bewacht war.** Eine halbe Stunde später sei Lux mittels eine vor einem Ungarn gelenkten Automobils über die Grenze gebracht worden.

Der „Matin" erzählt, daß man sich in Frankreich damit beschäftigte, die dem Hauptmann Lux von den deutschen Gerichtsbehörden auferlegten Prozeßkosten im Betrage von 8000 ℳ aufzubringen. Sie seien nunmehr selbstverständlich überflüssig geworden. Er habe während der Gerichtsverhandlungen in Leipzig alle Agenten der deutschen Gegenspionage zu Gesicht bekommen und diese würden in Zukunft nicht mehr benutzt werden, da sie nunmehr dem französischen Nachrichtenbureau bekannt wären. Es heißt übrigens, daß Lux, der früher dem Nachrichtendienst in Belfort zugeteilt war, nach Paris versetzt werden dürfte. Mehrere Blätter haben eine Sammlung eingeleitet, um Lux zur Erinnerung an seine Flucht ein Kunstwerk zu überreichen.

Von diesen Pariser Darstellungen weichen die Erklärungen **der Kommandantur in Glatz erheblich ab.** Sie äußert sich dahin, daß die Versehen, die der Kommandantur in diesen Erzählungen zum Vorwurf gemacht werden, in keiner Weise stattgefunden hätten. Sämtliche Zeitungssendungen, die an Lux gerichtet waren, wurden im Bureau der Kommandantur geöffnet und Lux ohne die Verpackung überreicht. Ebenso seien die Einbände der Bücher aufgeschnitten worden, um zu kontrollieren, ob zwischen den Pappscheiben nicht irgendwelche Gegenstände, die ihm bei einer Flucht dienlich sein sollten, vorhanden wären. Nach den bisherigen Feststellungen hat Lux keinerlei Komplizen gehabt. Die Kommandantur hat eine sehr eingehende Untersuchung eingeleitet, deren Resultat noch nicht vorliegt.

Nur der „Figaro" hat den Mut, das eingeschlagene Verfahren zu tadeln. Er schreibt u. a.: „Wir befinden uns im Friedenszustande mit Deutschland, im Zustande eines hinkenden Friedens allerdings, seit den Machenschaften Delcassés. Aber gerade das ist ein zwingender Grund für den obersten Chef unserer Armee, die Anwesenheit des Hauptmanns Lux in Paris amtlich zu ignorieren, da dieser Hauptmann aus einem deutschen Gewahrsam entflohen ist und somit die deutschen Gesetze gebrochen hat. Der General Dupail hatte sich ebenso mit ihm nicht zu unterhalten. Es ist ein äußerst peinlicher Zwischenfall!"

Zum Wahlkampf im Reiche.

Graf Posadowsky und die Interessentengruppen.

Jetzt vor der Wahl werden den Kandidaten des öfteren von Interessentengruppen Fragebogen vorgelegt, in denen die Wahl der Kandidaten von ihrer Stellungnahme zu den verschiedensten wirtschaftlichen Fragen abhängig gemacht wird. Sehr bemerkenswert ist die Erklärung, die auf diese Anfragen Graf Posadowsky, der Kandidat der Sammelparteien im Wahlkreise Bielefeld-Wiedenbrück, in den Zeitungen seines Wahlkreises veröffentlicht:

„Anbei gestatte ich mir, Ihnen eine Anzahl mir zugegangener Anfragen zu überreichen. Ich muß es bestimmt ablehnen, mich auf so eingehende Wahlprogramme einzelner Interessentengruppen festzulegen.

Es mag ja Kandidaten geben, die im Interesse ihrer Wahl derartige Wahlkapitulationen unterschreiben. Mit meinem aufrechten politischen Ehrgefühl scheint es mir indes nicht vereinbar. Wer sich in dieser Weise bindet, ist kein Volksvertreter mehr, sondern nur der Agent einzelner Gruppen. Nach Artikel 29 der Reichsverfassung sind die Abgeordneten aber Vertreter des gesamten Volkes und an Aufträge und Instruktionen nicht gebunden.

Es ist mir um so mehr versagt, mich auf derartige Sonderprogramme festzulegen, als sich vier verschiedene Parteien auf meine Kandidatur geeinigt haben. Wer also zu meinem politischen Gerechtigkeitsgefühl kein Vertrauen hat, mag mich nicht wählen.

gez.: Posadowsky.

Wir wünschen, daß in unserer Zeit der Interessenpolitik, in der die verschiedensten Erwerbsgruppen aus der Wahl von Abgeordneten Kapital zu schlagen suchen, auch von anderen Kandidaten solche Antworten zu Teil würden.

Boykott.

In einer Versammlung in Gnojau im Wahlkreise Elbing-Marienburg hat den „Elb. N. N." zufolge der konservative Besitzer Hannemann erklärt:

„Wir haben noch eine gewaltige Waffe in der Hand gegen diejenigen, die uns nicht folgen oder die Kandidatur des Herrn v. Oldenburg nicht unterstützen wollen, und das ist der Boykott! Ich für meine Person werde diesen Boykott verhängen über diejenigen Kaufleute und Handwerker, die Herrn v. Oldenburg nicht wählen wollen."

Herr Hannemann aus Gnojau spricht doch wenigstens offen aus, was er denkt und tut. Das hat er von seinem Herrn und Meister auf Schloß Januschau gelernt, der ebenfalls aus seinem Herzen kein Geheimnis zu machen pflegt. Daß der Boykott sich bei den Agrarkonservativen einer so großen Beliebtheit erfreut, daß sie ihn als eine „gewaltige Waffe" proklamieren, die sie „in der Hand haben", ist ein ungemein wertvolles Eingeständnis des Herrn Hannemann aus Gnojau.

Eine Klage gegen den Reichstagsabgeordneten Pfeiffer.

Der Reichstagsabg. Dr. Pfeiffer, Sachverständiger des Zentrums für Theater- und andere Kunstfragen, führt in seinem bish. Wahlkreis Staffelstein-Kronach einen sehr heftigen Wahlkampf, der sich in erster Linie gegen die Liberalen richtet. Diese haben als Gegenkandidaten gegen Dr. Pfeiffer den Rechtsanwalt Dr. Kühn (Nürnberg) aufgestellt.

Bei einer Sonnwendfeier eines liberalen Vereins war nun Dr. Kühn als Redner aufgetreten und Dr. Pfeiffer beschäftigte sich in der Wahlkampfzeit mit mehreren angeblichen Aeußerungen des Dr. Kühn. U. a. behauptete Dr. Pfeiffer, Kühne habe gelegentlich jener Feier ausgeführt, Christus sei nicht der Sohn Gottes, sondern ein Sohn des Satans. Wegen dieser Behauptung erhob Dr. Kühn die Privatklage, die vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung kam. Dr. Pfeiffer hatte aber auch Widerklage gegen Dr. Kühn wegen Beleidigung angestrengt. Dr. Kühn hatte in einer Versammlung behauptet, Dr. Pfeiffer habe eine Belohnung von 100 ℳ ausgesetzt, wenn man ihm die Unrichtigkeit seiner Behauptung nachweisen könne. Dies sei unmittelbar darauf geschehen, aber die 100 Mark habe Dr. Pfeiffer trotzdem nicht gezahlt. Die Verhandlung nahm den ganzen Tag in Anspruch, da Dr. Pfeiffer versuchte, den Wahrheitsbeweis für seine Darstellung zu führen. Dies ist ihm aber nicht gelungen, denn der Gerichtshof verurteilte ihn zu 500 Mark Geldstrafe evtl. 50 Tagen Gefängnis. Auch wurden ihm 29 Dreißigstel der Kosten auferlegt. Die Widerklage Dr. Pfeiffers brachte Dr. Kühn eine Geldstrafe von 10 Mark ein.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Dank des Kronprinzen.

Dem Generaloberſten v. Lindequist, als Vorsitzenden des Deutschen Kriegerbundes, ist aus Danzig-Langfuhr folgendes Telegramm zugegangen:

„Den alten Soldaten und den Kindern in den Kriegerwaisenhäusern spreche ich meinen und der Frau Kronprinzessin aufrichtigsten Dank für die freundlichen Glückwünsche zu der Geburt unseres vierten Sohnes aus.

Wilhelm, Kronprinz.

Die Neujahrsmette der Generale.

Nach altem Brauche vereinigten sich gestern abend die zum Neujahrsempfang beim Kaiser in Berlin eingetroffenen Kommandierenden Generale mit den Armeeinspekteuren und Generalinspekteuren sowie den Spitzen der hiesigen Generalität und Admiralität im festlich geschmückten Kaisersaal des „Hotels Adlon" zu einem Festmahl. An Stelle des durch ein leichtes Unwohlsein verhinderten rangältesten Generals Generalfeldmarschalls v. Hahnke führte Generalfeldmarschall Graf Haeseler den Vorsitz. Unter anderen waren die Generalfeldmarschälle Graf v. Schlieffen, v. Bock und Polach sowie Freiherr v. d. Goltz, Großadmiral v. Koester, die Generalobersten v. Plessen und v. Kessel erschienen. Bei der Tafel brachte Graf Haeseler den Kaisertoast aus. Nach beendeter Hoftafel erschienen die Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold von Preußen, Rupprecht von Bayern sowie Herzog Albrecht von Württemberg, um im Kreise der Generale noch längere Zeit zu verweilen.

Dreibund-Neujahrswünsche.

Aus Anlaß des Jahreswechsels sind zwischen dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und den Ministern des Aeußern, Grafen Aehrenthal und Marquis di San Giuliano herzliche Glückwunschtelegramme ausgetauscht worden, in denen der deutsche Reichskanzler und Graf Aehrenthal den wärmsten Wünschen für den König von Italien und der Marquis di San Giuliano ebensolchen Wünschen für Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph Ausdruck geben.

Belgien.

Erkrankung des Königs von Belgien.

Brüssel, 1. Jan. Der Neujahrsempfang beim Hofe mußte unterbleiben, da der König von einer starken Erkältung befallen ist und auf ärztlichen Rat das Bett hüten muß.

Anerkennung der Annexion des Kongostaates.

Brüssel, 1. Jan. Wie verlautet, wird König Georg von England im Laufe des Juli dem belgischen Hofe einen Antrittsbesuch machen, und bei dieser Gelegenheit die Anerkennung der Annexion des Kongostaates namens der englischen Regierung aussprechen.

Frankreich.

Versuche mit neuen Torpedos.

Cherbourg, 2. Jan. Gestern fanden interessante Versuche zur Lanzierung von Torpillen gegen Panzerschiffe statt. Es handelt sich um eine neue Art von Torpillen mit automatischen Katzen. Diese gestatten, die Bedeutung eines wirklichen Angriffes darzustellen, wobei es ein leichtes ist, die Zahl der Treffer festzustellen. Während der gestrigen Uebungen sind beispielsweise 4 Angriffe gegen den Küstenpanzer „Boupines" ausgeführt worden, sowohl als das Schiff vor Anker lag, als auch während es sich in voller Fahrt befand. Die 19 abgeschossenen Torpillen haben alle 19 das Schiff erreicht, eine Tatsache, die bisher einzig in der Marine dasteht.

Britisches Reich.

Das englische Königspaar in Indien.

König Georg, der sich seit dem Abschluß der großen Durbarfestlichkeiten in Delhi auf einem Jagdausflug in Nepal befand, ist am Sonnabend vor Kalkutta eingetroffen, um dort die Königin zu erwarten, die inzwischen Agra, Ajmera, Jaipur und andere Städte besucht hat. Dann wird das Herrscherpaar gemeinsam in feierlicher Staatsprozession in Kalkutta einziehen. Der Aufenthalt hierselbst, wo große Festlichkeiten in Aussicht genommen sind, ist auf 10 Tage berechnet, am 8. Januar will das Königspaar von Kalkutta aus die Rückreise nach England antreten.

Italien.

Die Cholera.

Rom, 1. Jan. In Italien ist die Cholera so gut wie erloschen. Dagegen wütet sie noch in Tunesien, wo zahlreiche Todesfälle zu verzeichnen sind. In Aegypten ist die Cholera gleichfalls erloschen. Im Laufe des Jahres 1911 waren in Aegypten insgesamt 1008 Cholerafälle zu verzeichnen, von denen 636 tödlich verliefen.

China.

Die Republik China

Sie hat sich auch schon ein republikanisches Ministerium zugelegt, unter dem Präsidium des Dr. Sun-ja-tsen natürlich. Der Verschwörer Wu-ting-fang hat das wichtige Ressort des Aeußeren erhalten und fünf andere (vorläufig noch gleichgültige) Tschung-tschang-Tscheinimen haben Heer, Marine, Finanzen, Justiz und Handel übernommen.

Der Waffenstillstand ist am 31. Dezember abgelaufen. Die Republikaner haben von Wutschang aus ein Gewehrfeuer gegen Hanjang eröffnet.

Wie die (kaiserliche) Regierung (die es ja aber eigentlich gar nicht mehr geben soll), bekanntgibt, haben 4000 Revolutionäre vergestern abend Hankau angegriffen. Der Kampf dauert an. Die Kaiserlichen sind erfreut darüber, daß der Abschluß der Verhandlungen, der, wie man annimmt, unzweifelhaft einen Sieg der Republikaner bedeutet hätte, vermieden wird.

Die Republik der Mongolei.

Auch in dem heiligen Nest Uliastai proklamierten die Mongolen die Autonomie und forderten den chinesischen Militärgouverneur auf, abzureisen. Als er sich weigerte, dies zu tun, ersuchten die Mongolen den russischen Konsul um seine Vermittlung.

Amerika.

Ein neuer Vorstoß Roosevelts gegen Taft.

Newyork, 29. Dez. Der „Outlook" veröffentlicht einen von Roosevelt unterzeichneten Artikel, in welchem dieser zu der Kündigung des russisch-amerikanischen Handelsvertrages seine volle Zustimmung ausspricht, zugleich aber der Meinung Ausdruck gibt, daß es besser gewesen wäre, zuerst eine Entscheidung des Haager Schiedsgerichts über die Auslegung des Vertrags herbeizuführen. Roosevelt erklärt in dem Artikel, daß er ein überzeugter Anhänger des Friedens und eines jeden Schrittes ist, der zu einem Schiedsgericht führt, das wirklich zur Förderung des Friedens beitragen wird.

Die Verstärkung der amerikanischen Flotte.

Admiral Dewey, der bekannte „Held" von Manila, entwickelt eine eifrige Propaganda für die Verstärkung der Flotte. Er verlangt, daß alljährlich vier große Kriegsschiffe erstatt, wie bisher zwei, auf Stapel gelegt werden. Da Admiral Dewey sich in der Union großen Ansehens als Marinesachmann erfreut, ist es wohl möglich, daß seine Agitation nicht erfolglos bleibt.

Die Schiedsgerichtsverträge.

Aus Newyork wird gemeldet: Der Verlauf des Banketts am 31. Dez., das der Förderung von Schiedsgerichtsverträgen dienen sollte, brachte die Uneinigkeit in dieser Frage zwischen Taft und Roosevelt deutlich zum Ausdruck. Roosevelt, der nicht erschienen war, schrieb bei seiner Absage, daß die Festlichkeit dazu dienen solle, den Senat dahin zu bringen, Verträgen wider sein Gewissen ohne Aenderungen zuzustimmen. In seiner Aussprache bei dem Mahle stellte Präsident Taft in Abrede, daß seine Haltung mit der Kündigung des Vertrages mit Rußland, der keine schiedsgerichtliche Erledigung erforderte, unvereinbar sei, und betonte sein Festhalten an der Monroedoktrin. Fragen der nationalen Politik könnten weder gerichtlich noch schiedsgerichtlich entschieden werden, er sehe aber nicht ein, weshalb Fragen, die die nationale Ehre berührten, nicht in solche Verträge einbezogen werden sollten. — Alle auswärtigen Diplomaten hatten im letzten Augenblick abgesagt, einige, wie es heißt, auf Anordnung ihrer Regierung.

Roosevelt kennt seine Amerikaner. Er weiß, daß sie nur solche Verträge gern schließen, die die anderen binden, sie aber nicht.



Die Aufklärung der Massenvergiftung in den Berliner Asylen.

Das alte Jahr ist erfreulicherweise nicht zur Rüste gegangen, ohne daß man den lang und bang ersehnten Aufschluß über das bisher so geheimnisvolle Wesen der Massenerkrankungen im städtischen Asyl für Obdachlose gewonnen hätte, die in der vorigen Woche nicht nur die Einwohnerschaft der Reichshauptstadt, sondern die weitesten Kreise im Reiche und noch darüber hinaus in namenloser Aufregung erhielten. Wenigstens kann es nun als ziemlich feststehend gelten, daß, neben dem Bazillus botolinus der Methylalkohol es ist, dessen verheerender Wirkung so viele Asylisten zum Opfer fallen mußten. Zugleich mit dieser bedeutungsvollen Erkenntnis, deren Gewinnung in erster und letzter Linie ein hochzuschätzendes Verdienst unserer Kriminalpolizei bildet, die rastlos Nachforschungen anstellte, ist Gott sei Dank das Ende der Erkrankungen zu verzeichnen. Jedenfalls darf man von einem solchen nunmehr sprechen, denn vorgestern und gestern war nur noch ein Krankheitsfall zu verzeichnen, und der letzte, der am Neujahrsmorgen eintrat, wird hoffentlich den Abschluß der traurigen Affäre bilden. Ueber die Weiterentwickelung der Angelegenheit, die zur Verhaftung des Drogisten Julius Scharmach aus der Wallstraße in Charlottenburg wegen unerlaubten Vertriebes des giftigen Methylalkohols führte, wird dem Berliner Lokalanzeiger das folgende geschrieben:

Kriminalkommissar Trussaint und seine zahlreichen Beamten vernahmen in den letzten Tagen alle Insassen des Asyls, die von der Krankheit befallen wurden, wobei alle, welche nicht Fisch oder überhaupt feste Nahrung zu sich genommen haben wollten, zugaben, Schnaps getrunken zu haben. Aus Schnapsproben, die nun den verschiedensten Schankstätten entnommen werden, stellte Professor Juckenack vom Untersuchungsamte fest, daß der beschlagnahmte Schnaps zu 3 Vierteln aus reinem Methylalkohol und nur aus einem Viertel aus Spiritus bestand. In Ungarn und Rußland sind in den letzten Jahren mehrfach Vergiftungen durch den Genuß von Methylalkohol vorgekommen, die Asylärzte gaben ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß die Massenerkrankungen zu einem Teil wohl auf den Methylalkohol zurückzuführen sein könnten, wie zum andern Teil auf die verdorbenen Räucherfische. Daraufhin wurde nach dem Ursprung des den Schankwirten gelieferten Methylalkohols geforscht, wobei sich ergab, daß derselbe ausnahmslos von dem Drogisten Julius Scharmach in Charlottenburg bezogen war. Kriminalkommissar Trussaint begab sich zu Scharmach und dieser mußte, da große Mengen von Methylalkohol bei ihm vorgefunden wurden, sich zu dem Geständnis bequemen, das giftige Getränk an die Schnapshändler verkauft zu haben. Scharmach ist sogleich gefangen gesetzt und Sonntag mittag dem Untersuchungsrichter zugeführt, der den Haftbefehl bestätigte und Scharmach wegen Betrugs und Vergehens gegen §§ 11 und 12 des Nahrungsmittelgesetzes in Untersuchungshaft abführen ließ. Die fraglichen Paragraphen besagen, daß Vergehen gegen sie, falls dadurch der Tod eines Menschen eintritt, mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren bestraft wird. Der Betrug wird darin erblickt, daß Scharmach seine Mischung den Wirten als reinen Sprit verkaufte. Trotzdem wird gegen die Schankwirte Birkholz und Pflamm am Alexanderplatz und in der Frankfurter Allee, deren Lokale polizeilich geschlossen wurden, auch ein Strafverfahren eröffnet, da sie die Preise für Sprit an der Börse kennen und für den Preis, den sie an Scharmach bezahlt haben, unmöglich die Lieferung reinen Sprits erwarten konnten.

In Deutschland sind bis jetzt Vergiftungen an Methylalkohol noch nicht bekannt geworden. Dagegen weist die ärztliche Literatur in Rußland und Ungarn zahlreiche Fälle von schwerer Vergiftung an Methylalkohol auf, die zu etwa 50 Prozent zum Tode geführt haben. Auch in England, wo der Methylalkohol wegen der dortigen hohen Branntweinsteuer als Brennmaterial und zu Firnissen und Polituren benutzt wird, kamen nach seinem Genuß schon öfter schwere Vergiftungen vor. In Rußland, Ungarn und England werden als Hauptkennzeichen der Methylalkoholvergiftung die

plötzlichen Sehstörungen der Patienten

angegeben. Auch in den meisten Fällen der Asylistenerkrankungen sind diese Sehstörungen tatsächlich beobachtet und festgestellt liche Veränderungen der Pupillen der Erkrankten festgestellt worden.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Die Neujahrsfeier an Berliner Hofe. Den Beginn der Neujahrsfeier am kaiserlichen Hofe bildete auch in diesem Jahre das große Wecken. Während auf dem königlichen Schlosse die drei Standarten gehißt wurden, traten die Spielleute der zweiten Garde-Infanterie-Brigade und die Hoboisten des vierten Garde-Regiments z. F. auf dem inneren Schloßhofe gegen 8 Uhr an und setzten nach dem Anschlagen der Tambours mit dem Niederländischen Dankgebet ein, dessen zweiten Vers die Mannschaften sangen. Gleichzeitig bliesen die Trompeter des 2. Garde- Ulanen-Regiments den Choral „Nun danket alle Gott" von der Galerie der Schloßkuppel in den trüben, neblig-feuchten Neujahrsmorgen. Die Musiker marschierten dann zum Portal 1 hinaus und zum Brandenburger Tor hinunter. Viele hunderte von Schaulustigen zogen nach den Klängen des Liedes „Freut euch des Lebens" mit die Straße Unter den Linden entlang. Viele andere nahmen am Lustgarten Aufstellung, um die Anfahrt der Majestäten, der Fürstlichkeiten und der Hof- und Staatswürdenträger zu sehen.

Die Neujahrsnacht in Berlin. Berlin hat auch diesmal nach altem Brauch Silvester gefeiert und mit einem ungeheuren Trubel Unter den Linden und in der Friedrichstraße, mit Pfannkuchen und Punsch in der Familie. Wenn es auch nicht an überschäumender Lustigkeit fehlte, so daß sich die Polizei ins Mittel legte, so gehen doch die argen Ausschreitungen, die früher von der Neujahrsnacht unzertrennlich waren, immer mehr zurück. Diese erfreuliche Besserung in dem Straßenleben der Millionenstadt hat auch gestern standgehalten.

Ministerstochter an der Hobelbank. In Kopenhagen etablierte sich vor zwei Jahren nach abgelaufener Gesellenzeit und abgelegter Meisterprüfung ein Fräulein Horsböl in dem Fach der Kunsttischlerei. Sie gewann durch hervorragende Tüchtigkeit bald einen vornehmen Kundenkreis. Ihr Beispiel hat nun auf andere junge dänische Damen anregend gewirkt. Wie die „Kieler Zeitung" berichtet, hat sich jetzt auch die 17jährige Tochter des dänischen Prämienministers, des Herrn Klaus Berntsen, der Tischlerei gewidmet. Sie wird bei Fräulein Horsböl in die Lehre gehen; die Lehre ist auf 5 Jahre festgesetzt. Dann erst darf sie ihre Gesellenprüfung ablegen. Der Minister soll den Entschluß seiner Tochter durchaus gebilligt haben, da „jede nützliche Arbeit veredelnd, Müßiggang aber demoralisierend wirke."

Durch Feuer vernichtet. Die Wüstenfeldsche Kandisfabrik in Hann. Münden ist durch Feuer vernichtet worden. Nur das Kontor konnte gerettet werden.

Ueber 1000 Stück Rindvieh getötet! Wie in Flensburg ist auch in Lübeck die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. 1100 in Quarantäne stehende Rinder wurden getötet.

Ein blühender Kirschbaum zu Neujahr. In Birkowitz (Kreis Oppeln) steht ein dem Gastwirt Kotulla gehöriger Kirschbaum in voller Blüte.

Blinder Eifer schadet nur. Um ihr Weihnachtsgeschenk gebracht hat sich in blindem Eifer das Dienstmädchen einer Herrschaft an der Nadorsterstraße in Oldenburg. Am Heiligenabend wurden dem Mädchen ein Paar Handschuhe überreicht. Ueber das minderwertige Geschenk ereiferte die Beschenkte so sehr, daß sie die Handschuhe in der Küche ins Feuer warf. Wie aber erschrak sie, als sie von der Hausfrau erfuhr, daß in jedem Handschuh ein Zehnmarkschein gesteckt habe.

Letzte Nachrichten.

(Telegramme.)

Vom Kronprinzen.

Danzig, 3. Jan. Der Kronprinz ist gestern abend in Berlin eingetroffen. Im Gefolge befand sich Kammerherr v. Behr und der persönliche Adjutant, Major Graf Solms. Die Erkältung des Kronprinzen ist fast ganz behoben.

Berlin, 3. Jan. Der Kronprinz wird sich längere Zeit in Berlin aufhalten. Nach einer Nachricht aus Budapest soll der Kronprinz von Berlin aus eine Reise nach Dalmatien antreten. Diese angeblich für Ende Januar geplante Reise soll auf der „Hohenzollern" erfolgen. An zuständiger Stelle wird diese Meldung als nicht zutreffend bezeichnet.

Mogador.

Berlin, 2. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „In Presseberichten über die Verhandlungen der französischen Senatskommission ist behauptet worden, der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, von Kiderlen-Wächter, habe im Gespräch mit dem französischen Botschafter Cambon die Besetzung von Mogador gefordert. Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß eine solche Forderung niemals gestellt worden ist."

Wahlaufruf der Regierung.

Berlin, 3. Jan. Der Wahlaufruf der Regierung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", der zu einer Sammelpolitik gegenüber der Sozialpolitik auffordert, hat im allgemeinen eine kühle Aufnahme gefunden. (Wir veröffentlichen den Wahlaufruf wörtlich in der morgigen Nummer.)

Bremens Bürgermeister.

Bremen, 3. Jan. Als regierender Bürgermeister für 1912 fungiert Bürgermeister Stadtländer. Zweiter wird Dr. Barkhausen. Zum Bevollmächtigten zum Bundesrat wurde Senator Dr. Donandt ernannt.

Wieder ein Postraub.

Stuttgart, 2. Jan. Im Hofe des hiesigen Hauptpostamts wurden heute früh aus einem Postwagen zehn Geldbriefe mit etwa 30 000 M Inhalt gestohlen. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

Der Revolver.

Frankfurt a. M., 2. Jan. Im Verlauf eines Streits gab der Forstreferendar v. Knobloch, wie er angibt, in der Notwehr, auf den Kaufmann Fritz Hedrich zwei Schüsse ab und verletzte ihn schwer. Hedrich starb gleich nach der Einlieferung in das Krankenhaus. v. Knobloch ist verhaftet.

Zur Flucht des Hauptmanns Lux.

Glatz, 2. Jan. Die Glatzer Militärbehörden stehen den Angaben Lux über die Vorbereitung seiner Flucht sehr skeptisch gegenüber. Man neigt vielmehr zu der Ansicht, daß vielleicht durch Militärpersonen, z. B. Ordonnanzen, Lux heimlich Bindfaden zugesteckt worden ist. Wenn man Lux in Lebensmitteln versteckt Geld zugeschanzt haben sollte, so hat diese Behauptung manches für sich. Es wird in hiesigen militärischen Kreisen bestimmt versichert, daß für Lux bestimmte Sachen, auch Lebensmittel, auf das schärfste untersucht worden sind. Man hat Butter, Brot, Kuchen usw. angeschnitten; aber dies ist nicht immer geschehen, da man dem Gefangenen die Speisen nicht verderben wollte. Man hat auch angenommen, daß Lux als Ehrenmann nicht an eine Flucht denken werde. Die Aufmerksamkeit richtet sich jetzt auf den Umstand, daß sich in Glatz im Dezember vorigen Jahres ein französischer Sprachlehrer niederließ, der in demselben Hotel wohnte, aus dem Lux seine Speisen geliefert bekam. Auffallend ist, daß dieser Sprachlehrer kürzlich aus Glatz verschwand.

Paris, 2. Jan. Die „offiziöse Agence Havas" veröffentlicht folgende Note: „Von verschiedenen Seiten sind ein festlicher Empfang oder festliche Veranstaltungen zu Ehren des aus der deutschen Festungshaft entflohenen Hauptmanns Lux angekündigt worden, und einige Zeitungen haben sich angeschickt, für ihn Sammlungen zu veranstalten. Diesen Meldungen gegenüber können wir erklären, daß Hauptmann Lux den Befehl erhalten hat, sich jeder Kundgebung, welchen Charakter sie auch haben möge, zu entziehen.

Paris, 3. Jan. Wie der Matin berichtet, verläßt Hauptmann Lux morgen abend Paris. Er hat einen Urlaub von 30 Tagen erhalten, den er in Nizza zu verbringen gedenkt. Vom Kriegsministerium ging ihm neuerdings der kategorische Befehl zu, kein Interview zu gewähren, sich an keiner Kundgebung zu beteiligen und keine Geschenke anzunehmen. Heute wird die Lage des Hauptmann Lux vom juristischen Standpunkt aus erwogen werden. Hierüber wird folgendes mitgeteilt: Für die Beurteilung der Handlungsweise des Hauptmanns Lux kommen drei Punkte in Betracht: entweder war er mit einer Mission betraut, oder befand sich auf Urlaub, oder hat die Grenze ohne Erlaubnis seiner Vorgesetzten überschritten. Es ist wahrscheinlich, daß der zweite Punkt in Frage kommt, nämlich, daß er die Erlaubnis seiner Vorgesetzten hatte, die deutsche Grenze überschreiten zu dürfen. Es kann ihm infolgedessen nicht zur Last gelegt werden, daß er sich unbefugter Weise von seinem Regiment entfernt hat und es kann ihm deshalb für sein Vorgehen kein Vorwurf gemacht werden. Daß die oberen Behörden der gleichen Ansicht sind, geht schon darauf hervor, daß Lux während seiner Abwesenheit weiter in der Rangliste für Offiziere verzeichnet war unter Angabe seines Regiments und daß er niemals aufgehört hat, sich auf seinem Posten zu befinden.

Zur Bagdadbahn.

Wien, 3. Jan. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die russische Regierung vor längerer Zeit an die Pforte die Aufforderung gerichtet habe, den Anschluß der türkischen Bahnen in Kleinasien an die russischen Bahnen herstellen zu lassen. Da eine Erwiderung bisher nicht erfolgt ist, hat das Petersburger Kabinett die Angelegenheit auf der Pforte mit dem Ersuchen um baldige Antwort in Erinnerung bringen lassen.

Rüstungen in Deutsch-Südwestafrika.

London, 3. Jan. Die „Central News" berichtet aus Johannisburg, daß eine ungewöhnliche Tätigkeit in Deutsch-Südwestafrika herrsche. Die Truppen im Damaralande sind verstärkt worden und ihre Zahl ist jetzt größer, als die der englischen Truppen im Zululande während eines Aufruhrs jemals gewesen ist. Die Deutschen haben an gewissen strategischen Punkten der Küste wichtige Festungswerke errichtet und auch Schnellfeuergeschütze aufgestellt. Die Küste von Englisch-Südafrika ist über diese Vorbereitung informiert worden und man fragt sich, gegen wen diese Arbeiten gerichtet sind.

Italien-Oesterreich.

Rom, 2. Jan. „Giornale d'Italia", „Popolo Romano", „Stampa" und „Corriere della Sera" erklären in kategorischer Form, daß die Meldungen ausländischer Blätter von angeblichen Rüstungen Italiens an der Nordgrenze erfunden sind. Im Gegenteil, die nördlichen Garnisonen seien auf die Hälfte reduziert worden, lediglich aus dem Grunde, um den Hetzern keinen Vorwand zu geben, ihre Intrigen fortzusetzen.

Aus den Nachbargebieten.

Bielefeld, 2. Jan. (Automobilunfall.) Am Freitag abend stieß auf der Bielefelder Chaussee bei Gütersloh das Automobil des hiesigen Fabrikanten C. Lohmann mit einem Gütersloher Fuhrwerk zusammen, wobei ein Pferd schwer verletzt wurde und getötet werden mußte.

Bielefeld, 2. Jan. (Vom Zuge überfahren.) In der Silvesternacht gegen 2 Uhr ist ein dem Arbeiterstande angehöriger, etwa 35 Jahre alter Mann auf der Strecke zwischen Fußbach und Wertherstraße vom Zuge überfahren und getötet worden. Teile des Ueberrocks mußten am hiesigen Bahnhof aus den Rädern der Lokomotive entfernt werden. Zerstückte Papiere und etwas Geld, das durch die Räder platt gedrückt war, wurde bei der Leiche gefunden; die Personalien des völlig unkenntlichen Toten konnten noch nicht festgestellt werden. Er scheint von auswärts zu sein. Anscheinend liegt Selbstmord vor.

Bielefeld, 2. Jan. Sudermanns neuestes Werk. „Der Bettler von Syrakus" geht am Donnerstag zum ersten Male in Szene. Die Uraufführung dieses Werkes auf der Bühne des Königl. Schauspielhauses in Berlin am 19. Oktober bedeutete den größten Erfolg unseres hervorragendsten zeitgenössischen dramatischen Dichters. In unzähligen Hervorrufen entlud sich die Begeisterung des vollständig im Banne der Dichtung gefangenen Publikums, das sich aus den ersten literarischen und gesellschaftlichen Kreisen Berlins zusammensetzte. Die Presse erkennt einstimmig den großen Erfolg an, den dieses an Gedanken und dichterischen Schönheiten so reiche Werk errang. Die erste Woche des neuen Jahres bringt somit gleich das bedeutendste literarische Ereignis der Saison.

Bückeburg, 2. Jan. (Der reichste Fürst.) Einer der reichsten Grundbesitzer unter den deutschen Bundesfürsten ist der Fürst von Schaumburg-Lippe. Erst neulich hat er seinen ungarischen Grundbesitz für 40 Millionen Kronen verkauft, und während noch die Verhandlungen darüber schwebten, hat er in Südamerika einen ungeheuren Landbesitz erworben. Von der Chile y Argentinia erwarb er in der Provinz Rio Negro die 29 985 Hektar große Hacienda San Ramon. Für den Tierbestand allein, der u. a. 4500 Rinder umfaßt, bezahlte er 182 459 Pesos. Da binnen kurzem die San Antonia-Bahn die Hacienda durchqueren wird, so soll in größtem Maßstabe Weizenbau getrieben werden. Dieser Privatbesitz von rund 3600 Quadratkilometern ist nur um 40 Quadratkilometer kleiner als das deutsche Land, das der Fürst beherrscht.

Heven b. Witten, 2. Jan. Der älteste Sohn der Bergarbeiterswitwe Ewald, ein böser und mehrfach vorbestrafter Mensch, bedrohte seine Mutter mit dem Tode. Der bedrängten Mutter sprang der auf Urlaub von den Soldaten zu Hause weilende jüngere Sohn bei. Nun wandte sich der Zorn des Wüterichs gegen diesen und er griff ihn an. In der Notwehr zog der Bedrohte das Seitengewehr und spaltete seinem Bruder den Schädel. Tot brach der Erschlagene zusammen. Der Soldat hat sich sofort gestellt und ist von der Polizeibehörde seinem Regiment zugeführt worden.

Cassel, 2. Jan. Die 11jährige Tochter eines hiesigen Bewohners kam Sonntagabend dem brennenden Christbaum zu nahe, sodaß die Kleider im Nu in hellen Flammen standen und sie schwere Brandwunden erlitt, denen sie gestern erlegen ist.

Fulda, 2. Jan. In Bacha an der Werra ist das Gasthaus „Fremdenverkehr" in der Nacht abgebrannt. Zwei Töchter des Wirts sind verbrannt.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 3. Januar.

— **Vom Flachs- und Leinenmarkt.** Das Bemerkenswerteste auf dem russischen Flachsmarkte in der Berichtszeit war ein weiterer Preissturz in den geweichten Flächsen. Der bisherige Gang des Handels in Flächsen neuer Ernte hat alle früheren Annahmen und Berechnungen über den Haufen geworfen. Verschiedene Umstände haben dabei mitgewirkt: der Tiefstand der Baumwolle, verhältnismäßig niedrige Preise für Slanetzflächse und die Zurückhaltung der Spinner beim Einkauf geweichter Flächse. Allem Anschein nach hat die Baisse aber ihr Ende erreicht und nach den neuesten Berichten wurden die Preise entschieden fester. Die Bauern halten ihren Flachs — besonders die besseren Marken — zurück, weil ihnen die jetzigen Preise zu niedrig sind. Die Wege befinden sich in schlechtem Zustande und es kommt daher wenig Flachs auf den Markt. Baldiges Schnee- und Frostwetter wäre sehr zu wünschen. — Die Flachs- und Werggarnspinnereien sind gut beschäftigt, die Nachfrage bleibt rege, und die Preise halten sich im allgemeinen. Der Abruf auf die laufenden Kontrakte erfolgt regelmäßig. — Die Leinen-, Halbleinen, und Tischzeugwebereien waren mit dem Geschäft in der Berichtszeit zufrieden, die Aussichten für 1912 sind günstig. — Dasselbe ist vom Taschentüchermarkt zu berichten. Die Weihnachtssaison war sehr lebhaft und für 1912 liegen ebenfalls schon zahlreiche Aufträge vor. — In den Wäschefabriken ist der Geschäftsgang normal. Die Weihnachtssaison war dieses Mal ruhiger wie in früheren Jahren. Die Aussichten für 1912 sind gut, und man ist nach der Rh.-W. Ztg. entschlossen, die heutigen Preise für absehbare Zeit zu halten.

— **Tödlich verunglückte,** wie uns gemeldet, gestern morgen gleich nach Beginn der Arbeit in der Maschinenfabrik von Niehaus u. Gutenberg der 24 Jahre alte Schlosser Fritz Berg aus Lippinghausen. Beim Festschrauben eines in der Hobelmaschine eingespannten Eisenblocks setzte sich die Maschine mit einem Male in Bewegung und B. geriet mit seinem Kopfe zwischen Eisenblock und Maschinenrahmen. Der sofort herbeigerufene Werkmeister rückte die Maschine aus, aber das Unglück war geschehen. Mit zerquetschten Kopf fiel der Verletzte zu Boden. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Es wird angenommen, daß B. bei seiner Arbeit mit dem Bein unbewußt an der Ausrückvorrichtung gerückt hat, sodaß sich diese einrückte und die Maschine in Gang kam.

Albumblätter.

Versuch es nur und sieh, wie scharf es beißen kann.
Der Unschuld schönster Lohn ist, daß sie unbefangen
Nichts Arges denkt und braucht vor Argem nicht zu bangen.
Fr. Rückert.

Ruscha Simony.

Roman von Harry Nitsch.

Die feingegliederte, künstlerische Standuhr verkündete mit sonoren Schlägen die siebente Morgenstunde. Wolfgang Fernau hatte bis jetzt am offenen Fenster gestanden und dem Konzert der gefiederten Sänger draußen gelauscht. Nun wandte er den Kopf und sagte zu dem lautlos hantierenden Jörn Uhl:

„Ich empfinde des Dienstes immer gleichgestellte Uhr wieder einmal recht drückend. Zum Teil aus Gründen, die Du, Deine anerkennenswerte Dorfsphilosophie in allen Ehren, nicht verstehst, zum anderen Teil meines väterlichen Erbteils wegen."

Jörn Uhl war mit dem Decken des Frühstückstisches beschäftigt. Er unterbrach die Arbeit und fragte bescheiden:

„Zwickt es wieder, Herr Hauptmann?"

„Es zwickt nicht, Jörn Uhl, es beißt, brennt und läuft wie Ameisen durch den Arm. Es ist ein Gefühl, als würde der Arm erst gelähmt, um ihn wehrlos zu machen, und als tanze dann ein ganzes Regiment Ameisen, Termiten, Moskitos und ähnliches liebliches Getier einen wüsten Cancon auf den Muskeln meines rechten Armes. Jetzt begreife ich warum mein Vater schon stöhnte, wenn er an die Möglichkeit eines Anfalles nur dachte."

„Haben der Herr Vater niemals etwas dagegen angewendet? Oder waren der Herr Vater — —" Jörn Uhl stockte und sah den Hauptmann verlegen lächelnd an.

„Oder waren der Herr Vater genau so eigensinnig wie der Herr Sohn, und verhielten sich ablehnend gegen Ameisenspiritus und Senfpflaster? Das wolltest Du doch sagen, Jörn Uhl! Nun, ich will Deine Wißbegierde stillen und Deine Menschenkenntnis bereichern. Du kannst mir aber erst ein Brötchen schmieren, selbst diese kleine Arbeit wird mir wirklich sauer."

Der Hauptmann hatte sich inzwischen am tadellos gedeckten Frühstückstisch niedergelassen, und rank mit Behagen den aromatisch und kräftig duftenden Kaffee. Jörn Uhl ist doch eine Perle, dachte er im Stillen. Schade, daß ihr Glanz verblassen muß, wenigstens für mich, wenn er das Lied vom Reservemann singen wird.

„Mein Vater war gegen Ameisenspiritus noch ablehnender wie ich, Jörn Uhl. Er würde Dich mit einem Donnerwetter davon gejagt haben, wenn Du ihm das Ansinnen gestellt hättest, sich mit Ameisenspiritus einzureiben, während Fantasie-Ameisen in seinem geplagten Arm Allotria trieben. Wäre er aber guter Laune gewesen, und das war der prächtige Mann eigentlich immer, dann hätte er lachend zu Dir gesagt:

„Lieber Jörn Uhl, eine Krankheit, auf die man stolz ist, vertreibt ein Fernau nicht mit vulgären Mitteln, wie sein Ackerknecht. Hochadlige, feudale Herrschaften, vom simplen Freiherrn aufwärts, haben ihr Hausgespenst, das sie hegen und pflegen. Das Hausgespenst der Fernau's ist ihr Kribbeln und Krabbeln im rechten Arm. Es vererbt sich schon seit sechs Geschlechtern vom Vater auf den Sohn. Und eine solche adlige Anlage soll ich mit Ameisenspiritus behandeln? Wenn Du noch zu altem Portwein geraten hättest. Aber den gebrauche ich lieber innerlich.

Siehst Du, Jörn Uhl, das hätte mein Vater gesagt und dabei hätte der Schalk aus seinen gütigen Augen geblitzt."

Jörn Uhl sah seinen Herrn von der Seite an und machte ein verlegenes Gesicht. Er wußte nicht recht, wie er sich verhalten sollte. Er war ein kluger Bursche und hatte tatsächlich „Philosophie im Kopfe," wie sein Herr von ihm behauptete, wenn auch nur die einfache, gerade Weisheit des gesunden Volkskindes.

„Zu Befehl, Herr Hauptmann," sagte er diplomatisch und fuhr dann schüchtern fort: „Aber gegen des Dienstes immer gleichgestellte Uhr könnten der Herr Hauptmann doch einmal Ameisenspiritus anwenden."

„Du hast eine gute Fassungsgabe für Zitate, mein Sohn. Was wolltest Du mit dem Ameisenspiritus andeuten?"

Jörn Uhl richtete sich stramm auf, holte tief Atem und sagte etwas hastig:

„Zu Befehl, Herr Hauptmann, ich meine, der Herr Hauptmann sollten sich einmal einen Ruck geben! Der Herr Hauptmann sollten den Dienstrock einmal an den Nagel hängen."

„Jörn Uhl, Du sprichst vom Rock des Königs, den wir beide tragen," zürnte Hauptmann Fernau, doch seine gütig lächelnden Augen straften den Zorn Lügen.

„Zu Befehl, Herr Hauptmann. Ich meine, der Herr Hauptmann sollten einmal auf Urlaub gehen und gegen das Reißen eine Kur gebrauchen. Das würde dem Herrn Hauptmann und dem Arm gut tun."

„Der Herr Hauptmann und der Arm bedanken sich freundlichst für den guten Rat," lächelte Fernau amüsiert. Er kannte seinen goldtreuen, besorgten und in seinen Hauptmann förmlich verliebten Burschen, behandelte ihn gut und ließ sich von ihm auch ein offenes Wort gefallen. Er konnte dem gescheiten Burschen diese Freiheit umso eher erlauben, als dieser niemals die Grenzen überschritt. „Ich werde mir die Sache wirklich einmal beschlafen, denn sie dünkt mich der Ueberlegung wert."

Hauptmann Fernau erhob sich, ließ sich vom Burschen Mütze und Degen reichen und entfernte sich mit freundlichem Kopfnicken. Jörn Uhl sah seinen Hauptmann verstohlen vom Fenster aus nach und sagte still vor sich hin:

„Das ist ein Mann! Ja, wenn die Offiziere alle so wären. Dann müßte es noch eine größere Lust sein, den bunten Rock zu tragen."

Vergnügt pfeifend begab Jörn Uhl sich an seine häusliche Arbeit, die zunächst darin bestand, den Staub aus der eleganten Junggesellenwohnung zu entfernen. Er besorgte das alles allein, eine ihm angebotene weibliche Hilfe hatte er abgelehnt.

Fernau wohnte nicht „möbliert," wie die Mehrzahl seiner unverheirateten Kameraden, sondern er besaß eigene Möbel und hatte sich in der Parkstraße, im vornehmen Viertel der kleinen Residenz, eine halbe Etage gemietet. Fernau konnte sich das leisten, denn er lebte in guten Verhältnissen. Er besaß in der Nähe von Naumburg ein schönes Gut, das vom alten Lenz, dem getreuen Faktotum seines verstorbenen Vaters, so brillant verwaltet wurde, daß Fernau eine ungewöhnlich hohe Einnahme daraus bezog. Seine Stadtmöbel stammten nicht aus diesem Gute, er hatte sie sich vor vier Jahren während einer Reise aus dem kunstsinnigen Nürnberg mitgebracht. So war Fernaus behagliche Wohnung zu einem kleinen Museum geworden, denn fast jedes Stück seiner Einrichtung war ein kleines in sich abgeschlossenes Kunstwerk, dessen Vorbild meistens im Nürnberger Germanischen Museum zu finden war. Und doch paßte wieder jedes Stück zum andern und fügte sich harmonisch dem Rahmen ein. Seine Kameraden kamen gerne zu Fernau, denn bei ihm war es wohnlich und behaglich; in der ganzen Stadt gab es keine so bequemen und zum Ausruhen einladenden Sitzgelegenheiten wie bei Hauptmann Fernau. Farbenprächtige, echte Teppiche, wertvolle Radierungen und Stiche, stimmungsvolle Oelgemälde bekannter Düsseldorfer, Worpsweder und Münchner Meister, schöne echte Broncen vervollständigten Fernaus Heim. Man glaubte sich im Heim eines Dichters oder Künstlers und nicht in der Junggesellenklause eines deutschen Kriegsmannes.

Wenn Fernau zu Hause war, streifte er den Offizier auch ab. Dann trug er fast immer Zivilkleidung, die zu seinen privaten Beschäftigungen viel besser stimmte: Er malte oder zeichnete, spielte meisterhaft Klavier und betonte heimlich seine Lieblingsgedichte.

In diesem Künstlerheim schaltete und waltete seit fast einem Jahr mit den stillschweigend zuerkannten Rechten einer Hausfrau Jörn Uhl. Liebevoll hegte und pflegte er seines Herren reiche Kunstschätze, die dieser keiner sorgsameren Hand hätte anvertrauen können.

„Jörn Uhl" hieß garnicht so. Fernau hatte die Gewohnheit angenommen, seine Burschen umzutaufen. Er gab jedem den Namen, der dessen Eigenart am besten zu entsprechen schien.

Jörn Uhls wirklicher Name lautete weitaus prosaischer, denn in „Ludwig Knoblauch" würde vielleicht auch der Eskimo keinen Wohlklang entdecken. Ludwig Knoblauch war eine sinnige, beschauliche Natur. Er barg in seiner Brust einen Schatz natürlicher, gesunder Volksbildung. Wer es verstand, den zu heben, Ludwig Knoblauch zum Auftauen zu bringen, der erstaunte über die klugen Gedanken des einfachen jungen Mannes. Fernau hatte diese Kunst verstanden; darum schätzte er seinen Burschen. Ein ähnliches Verhältnis dürfte wohl selten zwischen einem Offizier und seinem Burschen bestehen.

Ludwig Knoblauch stammte aus einer wohlhabenden Bauernfamilie, die seit Jahrhunderten in Roda bei Erfurt ansässig war und im Laufe dieser langen Zeit das halbe Dorf mit Knoblauch gewürzt hatte. Denn die Knoblauchs waren mit vielen Familien Rodas verwandt und verschwägert.

Wenige Tage nach Ludwig Knoblauch's Dienstantritt bei dem damaligen Oberleutnant Fernau — er war er vor kurzem zum Hauptmann befördert worden, — nannte dieser ihn einmal unerwartet Jörn Uhl. Frenssens berühmter Roman war damals gerade mode geworden. Der Name paßte auch vorzüglich zu dem anstelligen und ernsten Burschen, der gerne über die Rätsel des Lebens nachgrübelte und eifrig in Fernaus reichhaltiger Bibliothek las.

Ein Vorgänger des prächtigen Jörn Uhl hörte auf den Namen „Schiller." Den bekam der Glückliche, als Fernau ihn wiederholt dabei überrascht hatte, wie er im Schweiße seines Angesichts Verse drechselte. Es waren Liebeslieder von einem solchen Ueberschwang der Empfindung und derartige gequälten Endreimen, daß Fernau ein inniges Mitleid mit dem armen Poeten empfand. Der trug den Namen Schiller mit wahrscheinlich größerem Stolz, als ihn sein großer Pate zu seinen Lebzeiten getragen hatte.

Ein anderer hatte sich in das Reich der Frau Musika verirrt, in dem der schöngeistige Fernau noch besser zu Hause war wie in der Poesie. Karl Dahl, ein munterer Rheinländer sang und pfiff den ganzen Tag, weil Fernau es nicht übers Herz brachte, dem Musikanten Schweigen zu gebieten. So ließ er sich denn etwas vormusizieren und taufte den pfiffigen Sänger „Mozart."

Diese zwei berühmten Männer waren von Ludwig Knoblauch abgelöst worden, der sich von ihnen wie der Tag von der Nacht unterschied. Ludwig Knoblauch, jetzt Jörn Uhl, war schon als Kind ein Grübler gewesen und hatte Zeitungen und Bücher verschlungen, sofern sie nur erreichbar waren. So war er über den normalen Bauernstand hinausgewachsen und genoß in seinem Dorfe das Ansehen eines Gelehrten. Hauptmann Fernau hatte nicht ganz unrecht, wenn er seinen Burschen einen Dorfphilosophen nannte.

(Fortsetzung folgt.)

— **Gedenktage:** 3. Januar. 1878 Besetzung von Sofia durch die Russen unter Gurko. 1871 Gefecht bei Bapaume. 1777 Sieg Washingtons über die Engländer bei Princetown. 1710 geb. Giovanni Pergolese, ber. Oratorienkomponist.

— **Provinzialschulrat.** Der bisherige Gymnasialdirektor Dr. Cramer zu Düsseldorf wurde zum Provinzialschulrat in Münster ernannt, nachdem er die Geschäfte bereits seit dem 1. Oktober vertretungsweise geführt hat. Er war seit Sommer 1908 Leiter der Hohenzollerngymnasiums in Düsseldorf und vor dieser Zeit sechs Jahre Direktor des Städtischen Gymnasiums in Eschweiler. Lange Jahre hatte er als Oberlehrer in Düsseldorf gewirkt. Dr. Cramer hat sich vielfach literarisch betätigt, besonders auf den Gebieten der Altertumskunde, der Ortsnamenforschung und der Pädagogik.

— **Gewerbe-Verein.** Auf den **heute** abend stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. H. **Board**, Professor an der Königlichen Kunstakademie zu Düsseldorf über „Die Ausbildung des Künstlers im Altertum, Mittelalter und Neuzeit" sei nochmals hingewiesen. Zahlreiche Lichtbilder werden den Vortrag unterstützen.

— **Stadttheater.** Die gestrige Wiederholung des famosen Schwank „Der Himmel auf Erden" ging recht flott vonstatten. Alle Darsteller spielten mit Lust und Liebe, was um so höher anzuerkennen ist, als sie vor fast leerem Hause spielen mußten. Wir wollen hoffen, daß die schwache Beteiligung nur eine Folge der Festtagsabspannung ist. Es wäre tief bedauerlich wenn es der Direktion Zimmermann mit einem so vortrefflichen Ensemble nicht gelingen sollte, einen regelrechten Theater-Besuch zu erwecken.

— **Stadttheater.** Ueber die Erst-Aufführung in Hannover von Otto Ernst Schauspiel-Novität „Die Liebe höret nimmer auf" lauten Preßberichte: Einen tiefen Eindruck hinterließ dieses tiefgehende Werk auch bei seinen neuen Aufführungen. Der Autor, der der Aufführung in Hannover beiwohnte, mußte dem spontanen langanhaltenden Beifall nach allen Aktschlüssen folgen. Das „Hannoversche Tageblatt" schreibt: Wo es auch aufgeführt wurde, stets begegnete es starkem Interesse; es wurde jubelnd begrüßt. Ein neuer „Otto Ernst" interessiert ja in Hannover, wo der gemütliche und doch so scharf kritische Hamburger einen Verehrerkreis besitzt, ganz besonders, diesmal um so mehr, als einmal das Urteil über das neue Stück, das uns gestern abend im Residenztheater geboten wurde, noch nicht feststand und anderseits, weil der Autor der Vorstellung selbst beiwohnte. Nun hatte man Gelegenheit, selbst zu urteilen und eventuell dem Verfasser für den bereiteten Genuß zu danken. Auf den Besuch des Theaters am gestrigen Abend hatten natürlich diese Tatsachen eingewirkt. Nicht das übliche Premierenpublikum, das die Erstaufführungen nur besucht, weil es in manchen Kreisen zum guten Ton gehört, der Premiere beigewohnt zu haben, besetzte das Theater, sondern ein Publikum, das geneigt war, Kritik zu üben, hatte sich eingefunden. Aber vor diesem durchaus kritisch veranlagten Publikum bestand das jüngste Werk Otto Ernst's glänzend. „Die Liebe höret nimmer auf". Die Liebe, von welcher der Dichter redet und predigt und die er in ihrem Wesen und Streben vorführt, diese Liebe ist die echte Frauenliebe. Im ersten Akt sehen wir sie erblühen. Dieser erste Akt, ein fertiges Stück heiterer Lebenskomödie, dient der satirischen Schilderung eines aus Theateragenten, Kritikern, Sängern, Bühnenfreunden und so weiter zusammengewürfelten Enthusiastenkreises, der sich um den alle überragenden Dichterkomponisten Bruno Sommerlamp vereinigt, als es gilt, dessen jüngsten gewaltigen Bühnensieg zu feiern. Dieser flotte Auftakt zu der nach folgenden Ehetragödie ist virtuos gelungen. Nach einer Inhaltsangabe des Stückes, die wir, um unsereren Lesern die Spannung nicht zu nehmen, fortlassen, schließt die Kritik: Damit ist dem Werke aber selbst ein günstiges Urteil gesprochen. Das Urteil, daß es ein packendes, wirksames Drama ist, ein Werk, das einen heiklen Stoff in freier Form behandelt, das auch auf der Staffelsleiter unseres Otto Ernst einen weiteren Aufstieg bedeutet. Dieser Meinung war auch das Publikum, daß nach jedem Aktschlusse lebhaft und anhaltend applaudierte und dem anwesenden Dichter durch starken Beifall dankte. Und es ist unzweifelhaft, diese jüngste Tragikomödie ist ein Bühnenwerk von großer Theaterwirkung, das sich durch seine Schilderung und scharfe Beobachtung auszeichnet. Aus so manchen Worten spricht ein goldiger Optimismus, in ihnen liegt so viel echte Gefühlswärme, daß man gepackt wird. Die einzelnen Personen sind so klar gezeichnet, in so kräftigen Farben gehalten, wie man sie eben bei Otto Ernst findet; die dichterischen Qualitäten des Stückes sind unverkennbar. Von starker innerer Geschlossenheit sind der zweite und dritte Akt, in denen die Gestalten des Sommerkamp, der Ruth, des Siebelius vertieft und geklärt werden. Der Schlußakt, der wie der erste Akt mit ganz besonderer Liebe behandelt ist, offenbart wieder so echt den Dichter Otto Ernst. Er enthält eine Fülle schöner und edler Gedanken, läßt Worte ertönen, die in uns widerhallen und nachklingen, weil sie aus einem warmen echten Menschen- und Dichterherzen kamen. Und man mag nehmen welche Gestalt man will, alle tragen mehr oder weniger die Spuren echter Gestaltungskraft an sich.

— **Die fortschrittliche Volkspartei** hatte gestern abend zu Gunsten des nationalliberalen Kandidaten Herrn Pastor Meyer im Saale des Fuhrmannschen Lokales an der Göbenstraße eine öffentliche Wählerversammlung einberufen. Die Menschenmenge, welche den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte, lauschte dem Berichter Herrn Rudolf Menge, welcher in ca. dreiviertelstündiger Rede sich mit dem Feinde links sowohl wie rechts beschäftigte, auf das gespannteste. Besondere Aufmerksamkeit fanden seine Worte, als er seinen Zuhörern auseinandersetzte, wie die bestandene schwarz-blaue Mehrheit des verstorbenen Reichstages, zu welcher auch die aus zwei Herren bestehende „christlich-soziale Fraktion" gehöre, durch die Besteuerung des Tabaks vielen Tabakarbeitern des hiesigen Wahlkreises, indem durch die Steuer die Fabrikation der billigen Zigarren nach Süddeutschland verdrängt worden sei, ihre Existenz geraubt hätte. Nachdem Herr Fabrikant W. Menkhoff am Schlusse noch über liberale bauernfreundliche Politik gesprochen hatte, wurde, da sich kein Gegner zum Wort meldete, vom Vorsitzenden Herrn F. Raabe, welcher die Anwesenden aufforderte, ein jeder möge in der Kleinarbeit sowohl, wie am 12. Januar seine Schuldigkeit tun, um aus dem liberalen Reichstagskandidaten einen Reichstagsabgeordneten zu machen um 10¾ Uhr die so imposant verlaufene Versammlung geschlossen. A. H.

⁄. **Zu Unfall** kam am Sonnabend in der Bäckerstraße der 32 jährige Arbeiter Sch. von hier. In angetrunkenen Zustande rutschte dieser auf dem Bürgersteige aus und sie in das Schaufenster von Buchthals Kaffeegeschäft. Die Scheibe wurde zertrümmert und Sch. erhielt im Gesicht so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gefahren werden mußte. Die Schnittwunden wurden dort vernäht.

— **Besitzwechsel.** Zigarrenfabrikant Wilhelm Koch, Stiftberg erwarb für 25 000 Mk. die Besitzung Hausstr. 19, bisher der Herforder Bank gehörig.

⁄. **Beim Arbeitsnachweis** suchten im Monat Dezember Arbeit 300 männliche und 41 weibliche Personen. Zur Besetzung gemeldet wurden 261 Stellen für männliches und 47 Stellen für weibliches Personal.

‖ **Löhne,** 2. Jan. Das hiesige Bahnhofshotel ging in diesen Tagen in den Besitz des Herrn W. Heidbreder, hierselbst über. Die Uebernahme erfolgt am 1. Februar d. Js.

‖ **Gohfeld,** 2. Jan. Heute nachmittag hatte ein Radfahrer sein Rad vor einer hiesigen Wirtschaft aufgestellt, um ein Glas Bier zu trinken. Als er wieder herauskam, war das Rad verschwunden. Der Dieb fuhr nach Oeynhausen zu und ist in der Dunkelheit leider entkommen.

‖ **Kirchlengern,** 2. Jan. Freiwillig aus dem Leben geschieden ist vergangene Nacht der Postschaffner O. von hier. Genannter lebte in durchaus geordneten Verhältnissen und war eine achtbare Persönlichkeit. Er war seit längerer Zeit krank und schwermütig.

Mit Volldampf voraus!

Um die liberale Sache steht es gut, das beweisen auch noch die zahlreichen, überaus besuchten Versammlungen der vorigen Woche, in denen Reichstagskandidat Pastor Th. Meyer oder Schriftsteller Leisner unter großem Beifall sprachen. Insbesondere ist mit großer Freude festzustellen, daß die hohen Hoffnungen der Liberalen auch auf die persönliche Seite des Kandidaten in schönster Weise erfüllt sind. Die wundervolle Ausgeglichenheit einer durch und durch vornehmen Persönlichkeit, das tief christliche Erfassen des ganzen Lebens ohne jedes Gepränge von Worten, das mannesgütige Umfassen aller Interessen von Ständen und Berufen geben den Vorträgen unseres Kandidaten eine innere beleuchtende Kraft, die von allen, auch vom kleinsten Manne, auf das wohltuenste empfunden werden.

Ein solcher Mann ist wahrhaftig gefeit gegen die Angriffe von Jämmerlingen, die, da sie Herrn Pastor Meyer sonst nichts anhaben können, die Unwahrheit verbreiten, Pastor Meyer sei ein liberaler Pastor à la Traub und Jatho, während jeder, der Pastor Meyer auch nur ein bischen kennt, genau weiß, daß er ein durch und durch positiver Christ ist und daß er nur als Politiker ein freier deutscher liberaler Mann ist. Und das von Rechts- und Gottes wegen. Daß aber diese schwere Verdächtigung von konservativ fanatischen Pastoren ausgesprengt wurde und wird, ist hoffentlich eine irrige Annahme. Es könnte den Vätern dieser Verdächtigung auf das übelste bekommen, — abgesehen von allem anderen, wobei es dann allerdings gleichgültig wäre, ob es sich um einen einfachen Pastor oder um einen — Superintendenten handelt.

Uebrigens braucht man sich über diese mehr als klopffechterische Art konservativen Wahlkampfes nicht zu wundern, wenn man erfährt, daß die Konservativen sich nicht scheuen, das **Andenken unseres verstorbenen Dr. Contze um Stimmenfanges willen in den Staub zu ziehen.** Ein konservatives Flugblatt schmäht den Toten wegen seiner Tätigkeit in der Tabaksteuer und der konservative Reichstagskandidat Dr. Neumann beweist seine angebliche Freundschaft für Contze dadurch, daß er unkontrollierbare und daher auch selbstverständlich von der nationalliberalen Parteileitung unwidersprochen gebliebene Nachrichten der sozialdemokratischen „Volkswacht" über Dr. Contze als Anklage gegen die nationalliberale Kandidatur benutzt! Und dieselben Herren triefen in Worten von Christentum und Ritterlichkeit, wettern gegen Wahllügen und ähnliches . . . und spotten so ihrer selbst in unbewußter Grausamkeit.

Was sollen die Armen auch machen in ihrer Hilflosigkeit, zu der sie die unselige Weisheit, ihrer eigenen politorheiten verdammt hat. Es muß ein entsetzlich unbehagliches Gefühl sein, das unausbleibliche Volksgericht unmittelbar vor sich zu wissen, und es heißt denn doch sowohl die Tiefe des protestantischen Bewußtseins wie die allgemeine Intelligenz unserer Bevölkerung stark unterschätzen, **wenn man konservativerseits glaubt, der hiesige Wahlkreis würde weniger entschieden als viele Konservative selber nicht dafür Sühne heischen, daß die heutigen Konservativen nur noch — ein Centrumsanhängsel sind,** — gerichtet von dem protestantischen Willen des ganzen Reiches.

Wir wollen und können und dürfen nicht vergessen, daß die **Konservativen** den Todfeinden des protestantischen Kaisertums, dem Centrum wieder in den Sattel verholfen haben und daß sie dadurch unserem geliebten Protestantismus unheilbare Wunden geschlagen haben.

Das fühlt ja ein Blinder mit dem Stock, und auch die Konservativen kennen ihre arge Blöße ganz genau. Aus diesem Grunde leisten sie sich auch in ihren Versammlungen das Manöver, die Augen von ihrem heißgeliebtem Centrum abzulenken und auf die Juden als diejenigen hinzuweisen, die alles verbrochen haben und verbrechen. Ob sie zu diesen Verbrechen auch die Gründung der konservativen Partei durch den übergetretenen Israelien Stahl oder vielleicht die reichen Unterstützungsgelder von Führern des Bundes der Landwirte rechnen, deren unerschöpfliche Goldquelle die — israelitische Ehehälfte ist, erfahren wir vielleicht bei nächster Gelegenheit.

Jedenfalls sieht man, mit welchen Mitteln bereits die Verzweiflung des schlechten Gewissens bei den Konservativen arbeitet. Tun wir das unsere, die Sühne herbeizuführen, die von den Konservativen unsere Ehre und unser protestantisches Gewissen in gleich gebietender Weise fordern. Mit Volldampf voraus! E. L-E.

Meine kleine Anneliese

konnte im Alter von 14 Monaten noch nicht laufen und hatte noch kein Zähnchen. Der ihr zur Stärkung gegebene gewöhnliche Lebertran wollte nicht helfen, besonders, weil er von dem Kinde nicht vertragen wurde. Ich ersetzte diesen daher durch Scotts Lebertran-Emulsion, welche das Kind sofort gern nahm und andauernd gut vertrug.

Scotts Emulsion

hat meinem Töchterchen die gewünschte Kräftigung gebracht, es bekam ein frisches, hübsches Aussehen, machte bald die ersten Sitz- und Gehversuche, und heute, nach noch nicht einem halben Jahre, läuft es schön und sicher überall ganz allein umher. Eine Reihe hübscher, starker Zähnchen hat die Kleine inzwischen ohne Beschwerden gleichfalls bekommen.

(Gez.) Frau Anna Kettlitz, Breslau, Adalbertstr. 9, 24. Januar 191.

So gut und heilkräftig der gewöhnliche Lebertran an und für sich unbestritten ist, so kann doch nicht geleugnet werden, daß die Mehrzahl der Menschen, und zwar Kinder wie Erwachsene, ihn seines Geruches und Geschmackes wegen einfach nicht nehmen können. Scotts Lebertran-Emulsion hingegen, worin die Eigenschaften und Werte des Lebertrans noch durch Zusätze verbessert sind, wird von den meisten Menschen gern genommen und auch bei längstem Gebrauch leicht vertragen.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großen Verkaufs, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, Wasser 129,9, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl 1:2 Tropfen.



Der aus Glatz entsprungene Kanzl. Flache Spion Hauptmann Lux.

(Siehe erste Seite.)

Witterungsbericht vom 3. Januar.
Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 5,7°
Höchste Temperatur des Vortages: 8,5°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 5,5°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 759,2 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 765,8 mm
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr: 0,2 mm
Wind SW. Wetter: Regnerisch
Wetteraussicht für den 4. Januar.
Fortgesetzt trübe, Niederschläge, etwas kühler.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich Georg Bese.
Rotationsdruck und Verlag: Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1912 werden seitens des unterzeichneten Gerichts in der Wirtschaft Sporleder in **Spenge** für die Gemeinden des Amtes Spenge und die zum Amte Enger gehörigen Gemeinden Dreyen und Westerenger **Gerichtstage** abgehalten am

17. Januar
21. Februar
20. März
24. April
5. Juni
10. Juli
25. September
23. Oktober und
27. November

Die Verhandlungen beginnen jedesmal um 9 Uhr.
Herford, 22. Dezember 1911.
Königliches Amtsgericht.

Reichstagswahl 1912.

Nach Vorschrift des § 8 Abs. 2 des Wahl-Reglements vom 28. Mai 1870 in der Fassung vom 28. April 1903 bringen wir unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 7. Dezember 1911 hierdurch die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Namen der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie die Wahllokale zur öffentlichen Kenntnis. — Die Reichstagswahl für den Wahlkreis Herford-Halle findet statt am

Freitag, den 12. Januar 1912 von vorm. 10 Uhr bis nachm. 7 Uhr

Bezirk	Umfang des Wahlbezirkes.	Wahllokal	Wahlvorsteher	Stellvertreter
	Stadt Herford.			
1	Augustastraße, Bergertormauerstraße, Bergertorwall, Credenstraße, Endebutt, Fidelenstraße, Freiherrnstraße, Holland, Lübberstraße, Lübbertorwall, Petersilienstraße, Rosenstraße, Wilhelmsplatz.	Kleinkinderschule Petersilienstraße	C. Kramer, Fabrikant	Aug. Reischauer, Kaufmann
2	Bergertorstraße, Brüderstraße, Gehrenberg, Hämelingerstraße, Höckerstraße, Klosterweg, Komturstraße, Markusgang, Neuer Markt, Rennstraße.	Katholische Schule	Meyer, Gymnasialprofessor	Brock, Hauptlehrer
3	Bügelstraße, Klarenstraße, Gertrudstraße, Johannisstraße, Lessingstraße, Mittelstraße, Renntormauerstraße, Renntorwall, Renntorwallstraße, Triebenstraße.	Kleinkinderschule Triebenstraße	Cremer, Oberlehrer	Höpfner, Stadtlandmesser
4	Ahmserstraße bis zur Bahn, Alter Markt, Bäckerstraße, Eisgrabenstraße, Elverdisserstraße bis zur Bahn, Frankenstraße, Friedhofstraße, Gutenbergstraße, Hermannstraße, Karlstraße, Mausefalle, Mönchstraße, Sachsenstraße, Thusneldastraße, Unter den Linden, Weisenhausstraße.	Bürgerschule Wilhelmsplatz Unter den Linden	Murken, Professor	Middelmann, Rektor
5	Abteistraße, Am Gauge, Arndtstraße, Brudilachstraße, Deichtorstraße, Deichtorwall, Elisabethstraße, Freiheitstraße, Gänsemarkt, Jannpstraße, Kirchgasse, Kleine Mauerstraße, Löhrstraße, Münsterkirchplatz, Münsterkirchstraße, Radewigerstraße, Schulwall, Steinstraße, Steintorstraße, Steintorwall.	Bürgerschule Wilhelmsplatz	Lümkemann, Justizrat	Goldbeck, Lehrer
6	Neustädter Feldmark und Stiftberg (I. Teil) Gartenstraße, Kesselstraße, Langenbergstraße, Luttenbergstraße, Marienstraße, Meierstraße, Rotholdstraße, Pagenmarkt, Schützenstraße, Steinweg, Stiftbergstraße, Veilchenstraße, Visionsstraße.	Bürgerschule Stiftberg	Niediek, Rektor	Wilke, Lehrer
7	Neustädter Feldmark und Stiftberg (II. Teil) Adlerstraße, Alter Postweg, Auf dem Dudel, Auf der Bülte, Bergerheide, Bismarckstraße, In der Bombrede, Lübberlindenweg, Mindenerstraße, Ortsiekerweg, Schwarzenmoorstraße, Stiftsstraße, Vorm Holzschlinge.	Schule Mindenerstraße	Wulff, Rektor	Klages, Lehrer
8	Neustädter Feldmark (III. Teil) Bodelschwinghstraße, Cimbernstraße, Hansastraße, Herderstraße, In der Masch, Kampstraße, Schulze Delitzschstraße, Waltgeriestraße, Werrestraße, Wullbrinkholzweg, Ziegelstraße.	Turnhalle Lübberbruch	Dr. Bolt, Oberlehrer	Tiemann, Kämmereikassenkassierer
9	Neustädter Feldmark (IV. Teil) Bauvereinsstraße, Bergstraße, Birkenstraße, Brunnenstraße, Ellersiekerweg, Feldstraße, Friedenstalerstraße, Im Bramschen Kamp, Jungfernstraße, Maschstraße, Oberringstraße, Salzuferstraße, Stadtholzstraße, Stuckenbergstraße, Ulmstraße, Vlothoerstraße, Waldfriedenstraße, Wüstenerweg.	Bürgerschule Friedenstal	Rathert, Rektor	Fricke, Magistratssekretär
10	Altstädter Feldmark (I. Teil) Ahmserstraße von der Bahn ab, Am Schildkamp, Falkstraße, Fichtestraße, Friedrichstraße, Genossenschaftsstraße, Grünestraße, Hellerweg, Im Höltensiek, Kentstraße, Kirschengarten, Lehmkuhlenweg, Lockhauserstraße.	Schule Falkstraße	Reinecke, Lehrer	Heinrich Riepe, Kolon
11	Altstädter Feldmark (II. Teil) Altensennerweg, Auf dem Eichelkamp, Auf dem Nielchen, Elverdisserstraße von der Bahn ab, Hansenbrink, Im Heidsiek, Im Rohbenkter, Senstenweg, Viehtristenweg.	Schule Elverdisserstraße	Kinder, Stadtsekretär	Bohnenkamp, Lehrer
12	Radewig und I. Teil von der Radewiger Feldmark, Amtshausstraße, Bielefelderstraße, Borriesstraße, Diebrockerstraße, Dorotheenstraße, Im kleinen Felde, Jöllenbeckerweg, Kreishausstraße, Otterheiderweg, Otternbuschweg, Quentinstraße, Schlosserstraße, Wittekindstraße, Zimmerstraße.	Schule Diebrockerstraße	D. Korte, Fabrikant	Echterbecker, Kreisausschußsekretär
13	Radewiger Feldmark (II. Teil) Am Jöniet, Annastraße, Bahnhofstraße, Ballerstraße, Buchenstraße, Engerstraße, Goltzstraße, Heidestraße, Hochstraße, Oetinghauserweg, Schnatweg, Uhlandstraße, Wellbrockerweg, Weststraße.	Schule Uhlandstraße	Coring, Techn. Sekretär	F. Wolff, Lehrer
14	Radewiger Feldmark (III. Teil) Ackerstraße, Am Bahndamm, Benterweg, Bünderfuhrweg, Bünderstraße, Finkenstraße, Füllenbrunnstraße, Fürstenaustraße, Gödenstraße, Kiebitzstraße, Kornstraße, Kurfürstenstraße, Leopoldstraße, Luisenstraße, Nordstraße, Nankerweg, Schillerstraße, Sophienstraße.	Schule Uhlandstraße	Florenz Böckelmann, Kaufmann	Küster, Lehrer

Herford, den 21. Dezember 1911.

Der Magistrat. Busse.

Mit Wilhelm eingetroffener Handgemenge Wahlkasten ist im Hinblick bedauerlich zurückgezogen

Zur Sache muß ich!

Heute mittag 12 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater und Urgrossvater

August Detering

im 80. Lebensjahre.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen.
Carl Pressel und Frau
geb. Detering.

Herford, den 2. Januar 1912.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 1/4 4 Uhr, vom Trauerhause, Lessingstrasse 7, aus statt.

Gewerbe-Verein.

Mittwoch, den 3. Januar, abends 8½ Uhr im Theatersaal des Bürgervereins:

Vortrag

des Herrn **Dr. H. Baard**, Professor an der Königl. Kunstakademie zu Düsseldorf über:

„Die Ausbildung des Künstlers im Altertum, Mittelalter und Neuzeit".

Der Vortrag wird durch zahlreiche Lichtbilder illustriert.

Der Bücherwechsel im Januar findet statt:
Sonntag, den 7. Januar } morgens von 11—12 Uhr
Sonntag, den 21. Januar }
Sonnabend, den 27. Januar nachm. von 5—6 Uhr.

Bäcker-Innung.

General-Versammlung

findet am **Donnerstag, 4. Januar** in Aeckers Turnhalle statt.

Tagesordnung:

1. Eingänge.
2. Jahresbericht.
3. Kassenbericht und Revision.
4. Wahl des Obermeisters und des Vorstandes sowie der Kommissionen.
5. Annahme des Haushaltsplans.
6. Jahresbeitrag. — Verbandstag.
7. Verschiedenes.

NB. Der Haushaltsplan 1912 liegt 8 Tage zur Einsicht beim Obermeister offen. 6748

Der Obermeister.

Aufruf.

Alljährlich werden zahlreiche schwächliche Kinder zu Soolbadekuren fortgeschickt und kommen gestärkt und gekräftigt zurück; viele, sehr viele müssen aber auf die auch für sie dringend nötige Kur nur deshalb verzichten, weil es in den Kinderheilanstalten an Platz fehlt. In Bad Oeynhausen soll deshalb eine neue Kinderheilanstalt erbaut werden, welche allen Kindern ohne Rücksicht auf ihre Konfession gleichmäßig offen stehen wird, vorzugsweise den Kindern aus dem Regierungsbezirk Minden. Ein geeigneter Bauplatz ist gefunden, die Königliche Badeverwaltung will die Soole unentgeltlich liefern. Einige Mittel sind auch schon vorhanden, aber bei Weitem der größte Teil der auf 200000 Mark veranschlagten Kosten fehlt noch.

Es gilt dem Vaterlande die zukunftsreiche Jugend, den Eltern die Stütze ihres Alters zu erhalten.

Wir bitten deshalb recht herzlich, durch Gaben die Errichtung der Anstalt zu ermöglichen und durch jährliche Beiträge den Betrieb der Anstalt zu sichern.

Die Deutsche Nationalbank in Minden nimmt solche auf Rechnung Kinderheilstätte Oeynhausen entgegen und wird darüber öffentlich quittiert werden.

Der Verband der Vaterländischen Frauen-Vereine des Kreises Minden.

M. v. Borries.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie

Zur 1. Klasse 226. Lotterie sind abzugeben:

	1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
Mk.	40	20	10	5

Wessel, (6813) **Modersohn,**
Königl. Pr. Lott.-Einn. Königl. Pr. Lott.-Einn.
Unter den Linden. HERFORD. Schillerstrasse.

Probieren und fordern Sie

die Süssrahm-Margarine

„Westfalenwunder"
und Westfalenkrone



mit Schutzm. Schinken, die Pflanzenbutter-Margarine

Lippina frei von tierischen Fetten. **Meyer-Ruhm** mit süsser Sahne verarbeitet,

und Sie werden anerkennen, dass Sie in diesen mit vielen goldenen Medaillen, Oktober 1910 mit der Staatsmedaille ausgezeichneten Fabrikaten, einen vollwertigen Ersatz für Butter gefunden haben.

Süssrahm-Margarine und Pflanzenbutter-Fabrik

Hermann Meyer
Lippinghausen bei Herford.

Fische! Fische!

Heute und morgen eintreffend:

Grosser Bratschellfisch	**Pfd. 15 ₰**
prima Cabeljau	**Pfd. 22 ₰**
prima Angelschellfisch	**Pfd. 38 ₰**
2—4 Pfd. schwer	
grosse Backschollen	**Pfd. 40 ₰**

Nur allerfeinste blutfrische Ware!

Gebrüder Wolff

Alter Markt 11. Fernruf 684.

Ziehung 10. u. 11. Januar
Grosse Berliner

Automobil-Lotterie

8033 Gewinne im Gesamtw. von Mark

135000
spec. 33 Gewinne Gesamtw. Mark
90000
u. 8000 Silbergew. Gesamtw. Mark
45000
1. Hauptgew. W. Mark
30000
2. Hauptgew. W. Mark
20000
3. Hauptgew. W. Mark
10000
usw.

Berliner Automobil-Lose à 1 Mk.
11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg. extra in all. Lotteriegeschäften, Loseverkaufsst. u. durch das Generaldebit

Lud. Müller & Co.
in Berlin C., Breitestr. 5.

Lose hier bei:
Wilh. Rössing, Klosterweg 5
A. Buschmann, Radewigerstr. 3.

Holzauktion.

Am Dienstag, den 9. d. M., nachm. 2 Uhr, läßt Landwirt Beek in Elverdissen

ca. 16 Haufen gute Braken, 25 Haufen dickes Buchen Brennholz

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Gottlieb Linnenbrügger.

Ein gutes 19

Wohnhaus

mit 3 Wohnungen, 2 Stallgebäude und Gartenland ist sofor zu verkaufen.

Radewiger Feldmark, Klebitzstraße 20.

Zum 1. April ist die

2. Etage

von 4 Räumen zu vermieten.

Rennstraße. 9.

Eine

Parterre-Wohnung

von 5 Zimmern, Küche, Badezimmer, Speisekammer, Mädchenkammer mit elektrisch Licht und Gasanlage und Garten zu vermieten. 6789

W. Dickenbrok, Maurermeister Hansastraße 7 a.

---

2 Wohnungen, 1 Laden mit Zimmer

zum 1. April zu vermieten.

Johann Dunker, Böttchermeister, Elisabethstr. 1.

Wohnung

abgeschlossen, 4 Zimmer, Speisekammer, Gas- und Wasserleitung nebst Zubehör per 1. April zu vermieten. 6817

H. Lindheim, Ahmserstr. 75.

Wohnung

im ruhigen Hause zum 1. April zu mieten gesucht, 3—400 Mk.

Arno Hofmann, Werkmeister, Friedhofstraße 1. II.

Wohnung

von 3—4 Räumen in der Nähe Mindener- od. Waltgerstr. zum 1. April zu mieten gesucht. Off. nach **Schillerstr. 6,** 2. Etage erbeten. 42

Meine

„Eutol-Bonbon"

seit Jahren als bestes u. wirksamstes Mittel allbekannt wirken sicher auch bei hartnäckigem

Husten u. Heiserkeit

in Beuteln à **30** Pfg. wieder eingetroffen. 6461

Aug. Böske
Göbenstraße

Ich kaufe

sämtliches Ramsch und Ladenhüter von Schuhwaren, Manufakturwaren und Herren- und Kinderkonfektion. Offerten unter 6799 an die Exp. d. Ztg.

Deutsche Schäferhündin

auf den Namen **Pero** hörend in der Sylvesternacht abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. 26

Duhme, Elverdisserstr. 89.

Biograph-Centrale.

Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag:

„Enterbte des Glücks".

Wunderbarer dramatischer Kunstfilm in 3 Akten übertrifft alles Gebotene, Jugendsünde 2c. bei weitem.

Außerdem das große 2stündige Schlager-Programm!

Maul- und Klauenseuche.

Nachdem unter dem Viehbestande des Kolons Beckhoff Nr. 8 in **Herringhausen** die Maul- und Klauenseuche durch den Kreistierarzt festgestellt worden ist, werden die nachfolgenden Schutzmaßregeln hiermit auf Grund der §§ 19 ff des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 und §3 57 ff der Bundesratsinstruktion vom 27. Juni 1895 polizeilich angeordnet:

1) **Sperrbezirk** bildet das verseuchte Gehöft.
2) **Beobachtungsgebiet** bildet derjenige Teil der geschlossenen Ortschaft **Herringhausen**, der nördlich durch die Kreisstraße Enger-Herford, südlich durch die Schule, östlich durch das Kolonat Lübke (dieses ausgeschlossen) und westlich durch das Kolonat Stork Nr. 9 begrenzt wird.

Für diese Bezirke gelten von heute ab die Bestimmungen der landespolizeilichen Anordnungen des Herrn Regierungspräsidenten in Minden vom 28. November 1911. (Sonderbeilage zum 47. Stück des Amtsblattes der Kgl. Regierung zu Minden für 1911.

Herford, den 30. Dezember 1911.

Der Landrat: J. V. Winnigstedt. Kreissekretär.

Maul- und Klauenseuche.

Nachdem unter dem Viehbestande des Kolons W. Fischer in **Grimminghausen** Nr. 35 (Gemeinde Menningshüffen) die Maul- und Klauenseuche durch den Kreistierarzt festgestellt worden ist, werden die nachfolgenden Schutzmaßregeln hiermit auf Grund der §§ 19 ff des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880, 1. Mai 1894 und §§ 57 ff der Bundesratsinstruktion vom 27. Juni 1895 polizeilich angeordnet:

1) **Sperrbezirk** bildet das verseuchte Gehöft;
2) **Beobachtungsgebiet** bilden die Gehöfte von Kolon Henke Nr. 60 nebst Heuerlingshaus, Wirt Hüske Nr. 17, Kolon Hüske Nr. 94, Richter Nr. 14, Kumpsmeyer Nr. 30, Bäcker Hüske Nr. 88, Kolon Vögting Nr. 122 und Kolon Köster Nr. 33 in Grimminghausen.

Für diesen Bezirk gelten von heute ab die Bestimmungen der landespolizeilichen Anordnungen des Herrn Regierungspräsidenten in Minden vom 28. November 1911. (Sonderbeilage zum 47. Stück des Amtsblatts der Kgl. Reg. zu Minden für 1911.

Minden, den 29. Dezember 1911.

Der Landrat: J. V.
gez. Winnigstedt, Kreissekretär.

Die Maul- und Klauenseuche

ist erloschen auf folgenden Gehöften:

1. Rittergutsbesitzer Höpker in **Haus-Kilver.**
2. Kolon Haselhorst Nr. 1 in **Westkilver.**
3. Landwirt Bäcker Nr. 26 in **Westkilver.**

Die für diese Gehöfte angeordneten Schutzmaßregeln werden hierdurch aufgehoben.

Das Rittergut **Haus-Kilver** und die Gemeinde **West-Kilver** sind nunmehr seuchenfrei.

Herford, 2. Januar 1912.

Der Landrat: J. V.
gez. Winnigstedt, Kreissekretär.

Alter Markt 6.

Reichstagswahl.

Das Wahllokal für den Bezirk 4 Bürgerschule, Wilhelmsplatz, Unter den Linden, ist die frühere höhere Mädchenschule neben der Firma Angenete & Scholle.

Herford, den 2. Januar 1912.

Magistrat Busse.

Bekanntmachung.

Gemäß § 2 Abs. 3 des Hochwasserschutzgesetzes vom 16. August 1905 liegen **das Verzeichnis und die Pläne der im Kreise Herford zum Flußgebiet der Werre gehörigen Wasserläufe,** auf die § 1 dieses Gesetzes Anwendung finden soll, vom **5. Januar bis 16. Februar 1912 einschließlich** während der Dienststunden **in der Schreibstube des Landratsamts in Herford** zu jedermanns Einsicht offen.

Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan schriftlich oder zu Protokoll an der vorbezeichneten Stelle erheben.

Herford, den 30. Dezember 1911.

Der Landrat: v. Borries.

Wohnungs-Nachweis, Herford.

Es sind zu sofort und 1. April zu vermieten:

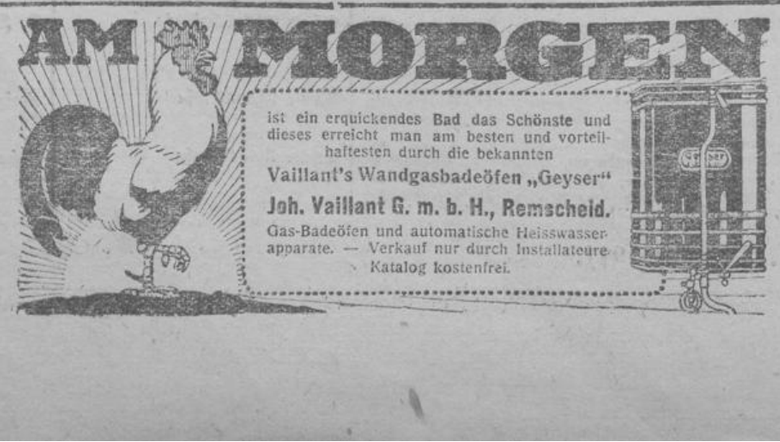
7 Wohnungen von 2 Räumen
23 Wohnungen von 3 Räumen
13 Wohnungen von 4 Räumen
12 Wohnungen von 5 Räumen
9 Wohnungen von 6 Räumen
3 Wohnungen von 7 Räumen
2 Wohnungen von 8 Räumen
2 Wohnungen von 9 Räumen
1 Besitzung m. Land, evt. geteilt
1 großen Laden
1 Werkstatt und Lagerräume
1 Kontor, Laden u. Lagerraum
1 Laden und Kontor evtl. m. Wohnung
1 Werkstatt
2—3 Lagerräume.

Dienstmädchen

erhalten **kostenlos** gute Stellen zu sofort und 1. April durch den

Städtischen Arbeitsnachweis

Waisenhausstr. 1 **Herford** Fernsprecher 102



ist ein erquickendes Bad das Schönste und dieses erreicht man am besten und vorteilhaftesten durch die bekannten

Vaillant's Wandgasbadeöfen „Geyser"

Joh. Vaillant G. m. b. H., Remscheid.

Gas-Badeöfen und automatische Heisswasserapparate. — Verkauf nur durch Installateure. Katalog kostenfrei.

Bekanntmachung

Als Wechseltage der städtischen Volksbibliothek für 1912 sind wie folgt festgesetzt:

Januar 7. und 21.,
Februar 4. und 18.,
März 2. und 17.,
April 14. und 28.,
Mai 12. und —,
Juni 2. und 16. und 30.,
Juli 14. und 28.,
August 11. und 25.,
September 8. und 22.,
Oktober 6. und 20.,
November 3. und 17.,
Dezember 1., 15. und 29.

Herford, den 27. Dez. 1911.

Der Magistrat. Busse.

Stadt-Theater.

Freitag, 5. Jan., 8¼ Uhr
Glänzendste Novität der Gegenwart.

Die Liebe höret nimmer auf

Eine Tragikomödie in 5 Akten aus der Bohème von Otto Ernst.

Sonnabend bei halben Preisen:

Der Kaufmann von Venedig.

Zum 1. Febr. gesucht zu einem 3-jährigen Knaben ein freundliches, sauberes

Kindermädchen

welches zu Hause schlafen kann. Zu erfragen in der Exp. u. 41.

Wegen Heirat des jetzigen suche für meinen kleinen Haushalt zum 1. April propperes, in der Küche gut bewandertes

Mädchen

zum Alleindienen, nicht unter 21 Jahre alt. 40

Frau Reinhold Dresing Herderstraße.

Putzfrau

vormittags 2 Stunden wird auf sofort gesucht 37

Hermannstr. 43 I.

Wegen Erkrankung meines

Mädchens

suche ich für sofort passenden Ersatz. 6822

Frau J. Brasser, Ahmserstr. 23.

Plätterinnen

zum Aufplätten trockner Wäsche außer dem Hause gesucht.

J. Elsbach & Co., A.-G.

Arbeiter

für die Färberei gesucht.

J. F. Höpker Söhne.

Rhein. Zigarrenfabrik

sucht für 1. Febr. zur Leitung einer Filiale tüchtigen, kath.

Werkmeister

der in gleicher Stellung schon längere Zeit tätig war und Lehrlinge anlernen kann. Off. m. Zeugn.-Abschr. und Gehaltsanspr. bef. die Exp. d. Ztg. u. Nr. 30

Wir suchen zum Eintritt per sofort od. Ostern einige junge Leute als

Lehrlinge

für die **Herrenwäsche-Zuschneiderei.** 29

J. Elsbach & Co. A.-G.

Käse, Holsteiner-Holländer, fettige und schnittige Ware, kein Kunstprodukt netto 9 Pfund nur Mark 3,15, 9 Pfund gesalz. Schweinekleinfleisch M. 2,70, 9 Pfund geräucherten Rippenspeck M. 6,75, 9 Pfund do. Schweinsbacken ohne Knochen M. 6,30 liefert ab hier unter Nachnahme

Heinrich Krogmann
33 Norderf i. H. 396.

Alle lieben

ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen** und schönen **Teint,** deshalb gebrauchen Sie die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul.** Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. in der **Altstädter Apoth., Neustädter Apoth.,** bei **W. Epseloh Nf., Otto Zweigler, Ernst Rosenkranz, Gust. Kühl, Karl Meyes, Adolf Hagemann, Max Wiegk, Emil Ulbricht.**

Geld-Darlehn ohne Bürgen/Ratenrückzahl. Diskret, reell und schnellst. Selbstg. **Schlevogt,** Berlin, Roßstr. 8. Rückporto. 5203



Mutter und Kinder

kennen die Vorzüge von **Palmin** (Pflanzenfett) und **Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine) als Speisefett und als Brotaufstrich. Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein Aufstoßen, kein Sodbrennen!), sehr preiswert und gänzlich frei von tierischen Fetten. — Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhandensein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.

H. Schlinck & Cie. A.-G.

NB. Palmin jetzt auch „weich" (schmalzähnlich) zu haben.

Bekanntmachung.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 8. Januar n. J. beginnenden Abendkursus in der Gewerbeschule für Frauen und Töchter, Alter Markt 6, werden bis zum 21. d. M. in der Gewerbeschule und von da ab bis zum 8. Januar 1912 im Rathaus I Zimmer Nr 9 entgegen genommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiß und ebensolche Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kursus zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in dem Ausführen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch unhöfliches Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerin vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterricht ist: Die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garderobe (auch Kinderleichen), Wäsche, Hüte anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:

1. Handarbeit, wie Flicken, Stopfen, Weißsticken.
2. Maschinennähen, Anfertigen von verschiedenen Wäschegegenständen.
3. Schneidern, Anfertigen von Blusen, Röcken, Kinderkleidern, Modernisieren alter Garderobe.
4. Putzmachen, Nähen von Hauben, Hutformen, Kinderhüten, Mützen, Garnieren und Modernisieren von Hüten.

Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8—10 abends.

Die städt. Behörden haben beschlossen diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für jede Schülerin monatlich 2 Mark Zuschuß gewähren, sodaß jede Schülerin selbst nur 3 Mark monatlich aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Herford, den 5. Dezember 1911.

Der Magistrat. Busse.

Wegen Dampfanlage mehrere

Leimöfen

und

Dauerbrenner

billig abzugeben. 16

H. Rottmann, Möbelfabrik

Wenn Ihr Kind

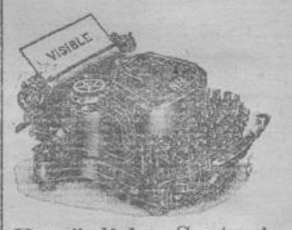
in der Entwickelung zurückbleibt, dann geben Sie ihm bestes Lebertran Emulsion. Die beste Qualität, Fl. zu 2 Mk., erhalten Sie in der 6086

Adler-Drogerie
Karl Meyes, Höckerstraße 6.

Getragene

Herrengarderobe, Kindergarderobe und Schuhwaren zu kaufen gesucht.

Offerten unter 6798 an die Exp. d. Ztg.



Vorzügliches System!

Vertretung:

Quentin'sche Druckerei.

Die Maschine kann in unserer Geschäftsstelle besehen werden und wird auf Wunsch vorgeführt.

Thüringisches **Technikum Ilmenau** Elektro- und Maschinen-Ingenieure, -Techniker, Werkmeister. Prospekt.

Dir. Prof. Schmidt

Der heutigen Auflage liegt ein Flugblatt der Nationalliberalen Partei bei. 43

Donnerstag, den 4. Januar 1912, 8 Uhr im Theater:

2. Vortrag von Prof. Bock-Marburg

über:

„Moderne Kunst", mit Lichtbildern.

Eintrittskarten zu 1.50 M. (für Schüler und für den 2. Rang zu 50 Pfg.) sind in der Buchhandlung Meinkhoff und an der Kasse zu haben. 6790

Verein der Kunstfreunde.



Wer sein Vieh lieb hat,

füttert die Thür. Heil- u. Nährsalze

von Bezirkstierarzt Oppel

Marke Hydra

Ärztlich erprobt!

Überraschende Mast- u. Zuchterfolge.

KEIN FUTTERKALK

Wissenschaftl. Broschüre, Fütterungsversuche, Preisl. kostenfr.

Alleinige Fabrikanten:

Chemische Fabrik Rudisleben G.m.b.H. Arnstadt Thür.

Vertreter: **H. Scheiper, Lage i. Lippe,** Rhienstr. 19.